

III. Ordnung. Schwimmvögel.

Anseres.

Die den Gänsen von je her bestimmt gewesene lateinische Benennung Anseres, wird vermuthlich von dem Ritter deswegen zur Benennung der ganzen Ordnung genommen, weil die Gänse aus dieser Ordnung die allerbekanntesten sind. Wir aber nennen diese dritte Ordnung Schwimmvögel, weil sie sich alle durch diesen Umstand von den übrigen Vögeln vollkommen unterscheiden, und wie ihre Füße, zu dem Ende, besonders mit einer Schwimmhaut versehen sind, also ist ihr Körper auch in Absicht auf den Schwerpunkt, und die Einsenkung der Füße in denselben, ganz anders gebauet, damit die Absicht ihrer Lebensart erreicht werden möchte. Es ist also auch nicht zu verwundern, wenn in den Gegenden, wo viel Wasser und See ist, besonders in den nördlichen Theilen Europens, mehr Schwimmvögel, als sonst wo gefunden werden, wozu auch noch dieses kommt, daß sie an verschiedenen Dertern ordentlich geheget werden, weil viele Arten einen vorzüglichen Theil der Nahrung für die Einwohner ausmachen. Herr Klein nennet sie Palmipedes oder Lappensüße, und der Herr Möhring Hydrophilæ, oder Wasserliebhaber, welches beydes mit unserer Benennung Schwimmvögel übereinkommt.

Benennung
der III.
Ordn.

Kennzei-
chen.

Die Kennzeichen, welche der Ritter für die ganze Ordnung angiebt, sind diese: Der Schnäbel ist etwas stumpf, mit einer dünnen Haut überzogen, unterhalb der Wurzel etwas höckericht, an der Spitze dicker oder aufgeworfen, inwendig gezähnel. Die Zunge ist fleischicht. Die Füße sind zum Schwimmen geschikt. Wie nun die Schnäbel, ausser diesen Kennzeichen, in jedem Geschlechte noch bestimmtere Figuren haben, also sind auch die Schwimmsfüße bey jedem Geschlechte wieder besonders gebildet, denn die Schwimmshaut verbindet nur etliche oder alle Zähne, und zwar ganz, oder halb, oder nur ein wenig, oder auch gar nicht, und sitzt entweder in runden Lappen, oder Franzen, oder Striefen an den Fingern, wie solches die folgenden Geschlechter, deren überhaupt zwölf sind, näher zeigen werden.

67. Geschlecht. Enten.

Anser Anas.

Die Benennung, wodurch man die gemeinen Enten verstanden, hat der Kirrer zur Benennung eines ganzen Geschlechts gemacht, worunter er nicht nur die Enten selbst, sondern auch die Schwane und Gänse rechnet.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts aber sind ausser denen, welche der ganzen Ordnung zukommen, folgende: der Schnabel ist von oben rund, vorne stumpf, und durch häutige Schiefer gezähnel. Die Zunge ist am Rande rauh und stumpf. Um aber dennoch die große Menge der Verschiedenheiten noch etwas genauer zu bestimmen, so theilet er dieses Geschlecht noch in vier Abtheilungen. Einige nämlich haben einen Schnabel der an der Wurzel höckericht ist. Diese sind die Schwane, andere haben einen flachen Schnabel, als die Gänse und Enten. Sodann führen einige etliche Federn verkehrt, oder haben Büsche auf den Köpfen; diese sind besondere abweichende Arten. Die Zahl aller Arten aber beläuft sich auf fünf und vierzig, welche wir nun beschreiben wollen.

Geschl.
Kennzeichen.

A. Mit einem Schnabel, der an der Wurzel höckericht ist.

A.
Höcker
Schnabel.

I. Der Schwan. Anas Cygnus.

Dieser Vogel hat einen halb cylindrischen schwarzen Schnabel, mit gelber Wachshaut, doch

I.
Schwan.
Cygnus

A. Höcker
Schnä-
bel.

sind die Federn am ganzen Körper schneeweiß. Die lateinische Benennung kommt wohl von dem griechischen Kyknos her, doch haben die lateinischen Schriftsteller sich mehrentheils des Worts Olor bedienet. Es ist nicht recht deutlich, ob die Hebräer diesen Vogel durch das Wort Tinschemeth gemeinet haben. Etliche Araber nennen ihn Baskak und, wie Aldrovandus will, Cinnana oder Cinnaria. Inzwischen kommt aus dem Lateinischen der Spanier Cisne, der Italiäner Cino und Cigno, und der Franzosen Cygne her. Die Engelländer, Schweden, und Holländer nennen ihn mit den Deutschen Schwan. In der Schweiz aber hat man ihm den Namen Oelbs oder Elbs, und in Polen den Namen Labec gegeben.

Von diesen Vögeln zählet der Ritter eine wilde und eine zahme Art, die jedoch nicht sehr viel von einander unterschieden sind. Beide haben, wie der Ritter berichtet, den Schnabel an der Wurzel röthlicht, und braune Füße; soviel wir aber aus der Vergleichung zahmer und wilder Schwane gesehen haben, so treten wir der houttuinischen Meinung bey, nämlich:

a.
wilde.

a) Der wilde Schwan hat an der Wurzel des Schnabels keinen fleischichten Höcker, der Schnabel ist gelb und am Ende schwarz; die gelbe Farbe desselben erstreckt sich bis über die Augen, und lässet daselbst zu beiden Seiten einen kahlen Flecken, der Rücken und die Flügel sind grau.

b.
zahme.

b) Der zahme Schwan hat an der Wurzel des Schnabels einen schwarzen, vorwärts gekehrten fleischichten Höcker, der ganze Schnabel ist roth, und alle Federn sind schneeweiß, wenn sie ausgewachsen sind, doch die Jungen

Jungen sind grau, und ihr Schnabel ist bleyfärbig, am Ende schwarz, und zu beyden Seiten mit einem schwarzen Striche gezeichnet. A.
Höcker-
schnabel.

Der Schwan ist ein reinlicher, muthiger und prächtiger Vogel, mit einem ungemeinen langen Halse gezieret, den er sehr gerade hält, wenn er hochtrabend daher schwimmt, wird in den Seestädten und auf adelichen Landgüthern, wo es schöne Gräben und helles Wasser giebt, als eine grosse Zierde gehalten, geheget, und durch besondere Privilegia in Sicherheit gesetzt. Er nähret sich von Wasserpflanzen, Wasserlinsen, kleinen Fischen und Insecten, wird auch mit Brod gefüttert, und gesellet sich zu den Schiffen, um das Brod aus den Händen zu fressen. Lebens-
art.

Das Weibchen legt fünf bis sechs Eyer, brütet etwa zwey Monat lang, und will dabey reinlich gehalten, und nicht eingeschlossen seyn. Wenn die Jungen ganz ausgewachsen sind, pflegt der Eigenthümer derselben ein breites Halsband von Messing oder Silber nahe an den Körper anzulegen, auf welches des Eigenthümers Wappen und die Jahrzahl gestochen ist. Hierdurch hat man das hohe Alter dieser Vogel zuverlässig erfahren, denn es starb zu Alkmar, einer Stadt in Nordholland, im Jahr 1672. ein Schwan, welcher der Stadt gehörte, auf dessen Halsbande die Jahrzahl 1573. stand, der also über hundert Jahr alt worden. Dieses Exempel haben wir bestätigt gefunden, da wir die paradiesischen Landgüter, so etliche Stunden weit um Utrecht herum liegen, besichtigten, und auf vielen derselben Schwane gefunden, deren Besitzer versicherten, daß selbige noch von ihrer Ureltern Zeit herstammten. Es sind also die Zeugnisse der Alten, ob sie wohl die Sache vergrößert haben, nicht ganz zu verwerfen. Alter.

A. Höcker. schnäbel. Gesang. Der sogenannte Schwanengesang ist nichts anders, als ein durch eine kürzere oder langsamere Arthemhohlung, und durch das Stöhnen der kraftlosen sterbenden Schwane verursachter Ton, den ihre besonders gebauete und lange Luftröhre natürlich geben muß.

Uebrigens sind die wilden Schwanen eine Art der Zugvögel; und, wie die zahmen, fast durch ganz Europa, besonders an den Seeküsten geheget werden, so findet man die wilden in den nordischen Provinzen, in Nordamerica, in Asien, und in den Südländern, wo noch vor wenig Jahren ein ostindisches Schiff, auf einem Flusse sie in großer Menge antraf, und einen davon nach Batavia brachte.

Nutzen. Die jungen Schwanen sind essbar, und kommen nur auf die Tafeln großer Herren. Die Kiele der Schwingfedern sind zum Schreiben vortreflich; die feinen Federn dienen in den Betten; das Fett wird in den Apotheken gebraucht, und die Felle, auf denen man nur die Flaumfedern sitzen läßt, sind, wegen ihrer ungemeinen Wärme, gut zu Umschlägen auf erkältete Glieder, und überhaupt zum Pelzwerk für Frauenzimmer.

2. Schwanengans. *Anas Cygnoides.*

2. Schwanengans
Cygnoides.

Dieser Vogel ist etwas größer, als eine Gans, bekommt aber obigen Zunamen wegen seines langen Halses, den er nach Art der Schwanen gerade führt. Oben ist er grau braun, unten weiß. Der Schnabel ist halbcylindrisch, hat ein gelbes höckerichtes Nasenwachs, und gleichsam geschwollene Augenlieder, dergleichen einen hangenden Klumpen an der Kehle. Zwischen den Augen zeigt sich ein weißer Strich, die Schwanzfedern sind graubraun, und

und haben einen weißen Rand. Die Füße sind röthlich, und die Farbe des Schnabels bey einigen schwarz, bey andern pomeranzfarbig.

A.
Höcker-
schnabel

- a) Der Südliche wird auch die spanische und guineische Gans; und
b) Der Ostindische, welcher kleiner ist, die moscowitische oder sibirische Gans genennet.

3. Gambischer Schwan. Anas Gambensis.

3.
Gambis-
cher.
Gamb-
ensis.

Dieser Schwan wird in dem Königreiche Gambia in Africa gefunden, und führet daher den Namen. Er ist wie der vorige, in Absicht auf die Kennzeichen beschaffen, hat aber noch diesen besondern Umstand an sich, daß die Schultern dort nicht sind.

4. Brandgans. Anas Tadornis.

4.
Brand-
gans.
Tador-
nis.

Das griechische Chenalopex, lateinisch: Tadornis, und Vulpanser, französisch: Tadorne, soll die Eigenschaft dieses Vogels, der sich am Strande und Gestade des Meeres aufhält, ausdrücken, indem er, gleich den Füchsen und Kaninchen, Höhlen mit gedoppelten Eingängen unter der Erde macht, und sein Nest darinnen bauet, auch zwischen den Klüften der Felsen an den europäischen Ufern, besonders aber an der östlichen Seite von Engelland nistet. Der Name Brandgans aber kommt daher, weil sich der Vogel an den klippichten Stranden aufhält, woselbst die Wellen anstoßen und schäumen, welches die Schiffer Brandungen nennen. Englisch heißt er Sheldrake

A. und Burrow - Duck , Schwedisch, Jugras.
 Höcker: Die Größe hält zwischen einer Gans und Ente das
 schnäbel Mittel. Die Farbe ist weiß, doch der Kopf und
 obere Hals sind grünlich schwarz, und an den Männ-
 chen violettfarbig. An dem Vordertheile des Kör-
 pers zeigt sich ein rostfarbiges Band, und mitten
 um den Hals eine weiße Binde. Der Rücken ist
 weiß, die Brust braun. Ueber den Unterleib bis
 zum Steiß gehet ein schwarzer Strich. Die ersten
 Schwingsfedern sind schwarz, die folgenden violet-
 farbig, die innern rostfarbig, und die letzten weiß.
 Auf den Flügeln zeigt sich ausserdem ein goldgrüner
 oder violettfarbiger Flecken oder Spiegel. Der
 Schwanz ist weiß, und hat eine schwarze Spitze.
 Der Schnabel hat an der Wurzel eine fleischichte
 Erhöhung, ist roth, und platt gedruckt, die Stirn
 flach, die Füße roth. Die Federn sind so weich,
 wie die Eyerdunen.

5. Bunte Ente. *Anas Spectabilis.*

5.
 Bunte.
 Specta-
 bilis.

Die Mischung der Farben machen diesen Vo-
 gel bunt und zierlich, darum er *Spectabilis* heißen
 kann. Der Schnabel ist roth und schwarz, an der
 Wurzel höckericht und zusammen gedruckt, der Kopf
 aschgrau, an der Stirn sind drey schwarze Striche,
 an der Kehle zwey, und um die Augen schwarze
 Ringe, die Seiten des Kopfes sind blasgrün, die
 Kehle, der Hals, die Brust, die Flecken auf den
 Flügeln und der Steiß schneeweiß, der Rücken
 schwärzlich braun, und purpurfarbig, die Schwanz-
 federn dunkelbraun, die Füße roth. Sie ist viel
 grösser, als eine Ente, und wohnt in Canada.
 In der Schweiz soll es ähnliche geben.

6. Wilde braune Ente. Anas Fusca.

A.
Höcker
Schnabel

Diese Ente wird von den Franzosen la grande Macreuse, und in Schweden Swaerta genannt. Sie ist so groß als eine Gans. Das Männchen hat an der Wurzel des Schnabels, welcher an der Spitze gelb, in der Mitte aber schwarz ist, eine Erhöhung. Auch ist es schwärzer, als das Weibchen, indem dieses ordentlich braun ist, die Füße sind roth. Auf den Flügeln ist ein weißer Spiegel, und die untern Augenlieder sind gleichfalls weiß. Der Aufenthalt dieser Art ist an europäischen Seestranden, und an den Ausflüssen großer Ströme. Tab. XXII. fig. 5.

6.
Wilde
braune.
Fusca.
Tab.
XXII.
fig. 5.

7. Schwarze Ente. Anas Nigra.

7.
Schwarze
Ente.
Nigra.

Man nennet sie in Frankreich la Macreuse, und die Engelländer in der Provinz York geben ihr den Namen Soeter. Das Männchen ist schwarz, aber das Weibchen braun. Der Schwanz ist etwas keilförmig, der Schnabel vorne schwarz und in der Mitte gelb. Der fleischigte Höcker oberhalb den Nasenlöchern ist roth, und durch eine gelbe Linie unterschieden. Das Vaterland ist Lapland und die Nordsee an der englischen Küste.

Schnäbel, die glatt und an der Wurzel flach sind, ohne Höcker.

B.
Flach
Schnäbel

8. Bergente. Anas Marila.

Marila heißt sonst Loderasche oder Kohlenstaub, und weil dieser Vogel von oben schwarz ist, dabey aber aschgraue wellenförmig gezeichnete Flügel hat, an der Brust hingegen graubraun ist,

8.
Berg
ente.
Marila.

B.
Flach,
Schnäbel

so scheint er dieser Schattirung halben obigen Namen von dem Ritter erhalten zu haben. Wir aber nennen sie nach ihrer Lebensart Bergente, denn sie hält sich auf den lapländischen, norwegischen, wie auch schweizerischen und österreichischen Gebürgen auf, besucht die in den Thälern gelegenen Weiher und Seen, und gräbt am Rande des Wassers Höhlen in die Erde, wo sie zugleich nistet, daher sie auch bey etlichen Schriftstellern die unterirdische Ente heißt. Das Weibchen ist mehr braun. Die Flügel haben einen weißen Spiegel.

9.
Gans.
Anser.

9. Die Gans. Anas Anser.

Das alte griechische Wort ist Chen, welches jetzt in China verwandelt ist. Der lateinische Name Anser wird von den Spaniern in Ganso verwandelt, und so mag wohl der Teutschen und Holländer Gans, nebst der Engländer Gooße entstanden seyn. Die Franzosen nennen das Männchen Jars, das Weibchen Oye, und das Junge Oyson. Die Italiäner geben den alten Gänsen den Namen Ocha, und den Jungen Patera.

a
Zahme.

a) Die zahme Hausgans, mit weißen Federn.

Wenn wir glauben könnten, daß die Gänse, die sich allenthalben in ganz Europa aufhalten, nicht bekannt genug wären, da sie bey uns heerdenweise auf das Feld getrieben, gemästet, und im Herbst abgeschlachtet werden, so würden wir sie beschreiben.

Sie können zwanzig Jahre alt werden, und es ist fast kein Vogel, der so viele Mißgeburten aus-

ausbrütet, als dieser: denn es sind viele Exempel von ausgekrochenen Jungen, mit zwey Köpfen, oder vier Flügeln und Füßen, oder zweyen Leibern, bekannt; denn ihre Eyer enthalten mehrmals zwey Dotter, wodurch dergleichen Erscheinungen gar leicht entstehen. Sie leben auf dem Wasser und Lande, fliegen nach Art der Kraniche in ein Dreieck, und leben von Gras und Getraide.

B.
Flach-
schnäbel

Sie geben die Schwingsfedern zum Schreiben, und die Flaumfedern für die Betten her, und dienen in der Küche und in Arzeneyen. Es sind aber doch zwey Verschiedenheiten zu merken.

b) Die wilde Gans, mit graubraunen Federn.

Ver-
schie-
den-
heiten.

Diese gehöret unter die Zugvögel, und wir sehen sie bey Veränderung der Jahreszeiten, besonders gegen den Winter und Sommer, heerdenweise grosse Reisen vornehmen, denn sie kommen im Frühjahr in Lapland und den nordischen Provinzen an, und ziehen im Herbst wieder weg; andere kommen über der Ostsee nach Polen, und brüten daselbst ihre Eyer. Ja in den Jahren 1709. und 1740. da auch die Ostsee zufror, waren sie, des Wassers halben, in grosser Menge an der norwegischen Küste, wo damals der Winter nicht so strenge war. Sie sind etwas kleiner, als die zahmen.

b.
Wilde.

c) Die canadische Gans, mit braun gefleckten Federn.

c.
Canadische.

Edwards nennet sie den Spötter. Sie ist noch kleiner als jene, und fast scheefigt. Man findet sie weit und breit in Nordamerica, wo es
über

B.
Flach:
Schnäbel

überhaupt von Schwimmvögeln wimmelt, daher man glauben muß, daß die meisten Schwimmvögel in den nördlichen Gegenden zu Hause sind; zumal da man weiß, daß sie nach abgelegter Reise wieder dahin eilen, und sich die mehreste Zeit in den nördlichen Ländern aufhalten.

10.
Egyptische.
Aegyptiaca.

10. Egyptische Gans. *Anas Aegyptiaca.*

Sie führet den Namen von ihrem Vaterlande. Der Körper ist mit braunen und rostfarbigen Wellen gezeichnet. An den Schläfen und auf der Brust ist ein großer castanienbrauner Flecken, die Flügel haben einen grossen weissen Splegel, und eine schwarze Querbinde, der Schnabel ist etwas cylindrisch und röthlich, die Füße sind ganz roth. Dieser Vogel ist gegen andern Ganssen ziemlich klein.

11.
Rothfuß.
Erythropus

11. Rothfußgans. *Anas Erythropus.*

Wir bleiben bey dem griechischen Namen *Erythropus*, und nennen sie Rothfuß; denn die Füße und der Schnabel sind roth, der Körper aschgrau, die Stirn weiß. Sie hält sich in den nördlichen Theilen von Europa und America in den Wäldern auf, und der Ritter zählet die canadische Gans, welche eine Nebenart von No. 9. war, siehe daselbst lit. c. noch einmal hieher, welches öfters vorkommt, daß ein Thier oder Vogel verschiedene Stellen, unter verschiedenen Arten, ja oft unter verschiedenen Geschlechtern nehmen muß. Doch wird jedermann leicht einsehen, wie wenig es möglich sey, allen Verwirrungen auszuweichen.

12. Blaue

12. Blaue Gans. *Anas Coerulescens*.

Der Rücken ist bläulich, der Kopf und Hals grau, die Brust weiß, die Deckfedern der Flügel sind gleichfalls blau, Schnabel und Füße roth. Das Vaterland ist Canada.

B.
Flach-
schnäbel

12.
Blaue.
Coeru-
lescens.

Hierzu soll auch gehören: die Gans aus der Hudsons Bay. Diese ist von oben und an der Brust dunkelbraun, unten weiß, mit braun schattirt, Kopf und Hals sind weiß, der Wirbel rostfärbig, der obere Theil des Halses schwarz gefleckt, der Steiß blaß aschgrau, der Schwanz dunkelbraun, mit einem aschgrauen Rande; die Größe ist wie bey den nordischen Gänsen. Wie reimten sich aber nun die beyden Vögel zu einer Art zusammen, wenn die Farben der Federn schon andere Arten machen sollen?

13. Ringelgans. *Anas Bernicla*.

Man hat gewisse Muscheln, die man Bernikelmuscheln nennet, und weil man vor alten Zeiten die sogenannten Gänsemuscheln, mit ihren faserichten Wesen am Holze und Nesten an der Seeküste fand, so glaubte man, daß diese Vögel aus den Muscheln entstünden, die Muscheln aber an den Bäumen wüchsen, daher sie auch Baumgänse hießen. Dieser Ursache halben hat der Ritter diese Art Bernicla genennet, obgleich die Sache, wie leicht zu erachten, eine Fabel ist. Wir werden in dem Theile, da wir von Schnecken und Muscheln handeln, Gelegenheit nehmen, zu zeigen, was zu dieser Fabel Gelegenheit gegeben habe. Inzwischen nennen wir diese Gans mit andern die Ringelgans, weil sie einen weißen Ring um den Hals führet. Die Holländer geben ihr den Namen

13.
Ringel-
gans.
Berni-
cla.

Rot-

B.
Flach:
schnabel

Rotgans nach ihrem Geschrey, weil es einigermaßen wie rot, rot klingt. Die Schottländer nennen sie Claikgees und Clakgose. Die Irländer Rodgees. Die Norweger Fager Gias und Urgias. Sie sind schwarz und weiß, doch einige sind auch weiß, blau, braun und schwarz melirt, haben einen grünen Kopf und braune Füße und Schnäbel. Diese letztern heißen in Engelland Brenta und Brandgoose, in Frankreich aber Cravant.

Sie wohnen im nördlichen Europa, ziehen weit nach Süden, nisten in Grönland und überwintern am holländischen Strande, wo man sie am Texel und andern Inseln in großer Menge wahrnimmt. Es ist noch anzumerken, daß die Weibchen keinen weißen Ring um den Hals haben.

14.
Canadische.
Canadensis.

14. Canadische. *Anas Canadensis.*

Ob wir wohl oben schon einige canadische Gänse angeführet haben, so müssen wir doch hier abermals bey einer Gans aus eben der Gegend stehen bleiben. Der Ritter beschreibet sie, daß sie aschgrau von Farbe, am Kopfe und Halse schwarz, an der Kehle und an den Backen weiß sey; der Schnabel hingegen ist schwarzlicht, die Füße sind bleyfärbig und der Steiß und die Ruderfedern schwarz.

Wir befürchten allerdings, daß am Ende mehrere Arten herauskommen werden, als in der Natur vorhanden sind. Es muß dem Herrn von Linne eine unsägliche Bemühung gekostet haben, die verschiedenen Schriftsteller und Beschreibungen mit einander zu vergleichen, und wenn man bedenkt, wie viele Schwierigkeiten daselbst müssen überwunden werden, oder wie vielen Zweifeln öfters die Abbildungen durch die Nachlässigkeit oder Unerfahrenheit

heit der Mahler unterworfen sind, so ist es bald zu verzeihen, wenn auch der erfahrenste Naturforscher, der aus diesem Schwarm der Verwirrungen eine Ordnung aufrichten soll, nicht so gleich alles, ohne zu fehlen, trifft.

B.
Flach:
Schnäbel.

Indessen haben wir Ursache, froh zu seyn, daß einmal durch die Bemühungen unsers Schriftstellers ein Anfang zur Ordnung gemacht ist, und man kann mit vielem Grunde hoffen, daß man sich durch langwierige Verbesserungen endlich doch in dieser Wissenschaft der Vollkommenheit nähern werde.

15. Eyder - Gans. *Anas Mollissima.*

Diese Gans hält das Mittel zwischen einer Gans und Ente, sie hat die allerweichsten und meiststen Flaumfedern oder Dunen, daher sie von dem Ritter Mollissima genennet wird; und weil sie sich häufig auf dem Eyderfluß im Holsteinischen sehen lästet, auch daselbst ein starker Handel mit ihren Federn getrieben wird, so nennen wir sie die Eyder-Gans, denn ihre Federn sind unter den Namen Eyderdunen jedermann bekannt, da sie die besten und theuersten sind, und zur Einfüllung in Polster, Kopfküßen und Deckbetten dienen, weil sie ungemein sanft, und dabey ausserordentlich leicht sind. Ob nun gleich die Benennung von der Eyder ihren Ursprung hat, so sind diese Vögel doch durch ganz Norwegen an der Seeküste bekannt, wo sie in dem Gebürge und unter dem Gesträuche, besonders der Wachholderbäume, ihre Nester machen, und aus selbigen in die offenbare See zu Wasser gehen. Desgleichen findet man sie auch auf der Insel Farne südwärts dem Meerbusen von Edenburg in Schottland, weshalb die Engelländer diese Gans *Anas farnensis*, und St. Kutherts Ente nennen;

15.
Eyder-
Gans.
Mollis-
sima.

B.
Flach;
Schnäbel.

nen; doch die Norweger und Isländer lassen ihr den Namen Edder - Fugl oder Lyderente.

Das Männchen ist auf dem Rücken, am Halse, und an der Brust weiß, und am Schnabel, auf dem Bauche und an den Füßen schwarz, der Kopf ist glänzend schwarz, am Hinterkopfe befindet sich ein weißer Querstrich, der obere Theil des Halses ist blasgrün, die Schwanzfedern sind schwärzlich, und die äussern haben weiße Spitzen.

Das Weibchen ist grau, oder rostfärbig braun, mit schwarzen Querflecken gesprenkelt. Der Bauch und die Schwanzfedern sind braun, der Kopf und obere Theil des Halses mit länglicht schwarzen Flecken besetzt, das Nasenwachs zertheilet sich an der Wurzel und ist mit wolligten Federn oder Flaumen bedeckt, welches in zwey Reihen bis unter die Nasenlöcher fortläuft. Ein Umstand der sich sonst an keinem Vogel dieses Geschlechts zeigt.

Diese Vögel rupfen sich die sanften Federn selbst aus der Brust, und machen ihr Nest davon, worinn sie ihre Eyer gleichsam vergraben, um selbige für den Raben und Raubvögeln, welche sie aussaugen wollen, sicher zu stellen, da denn die Bauern die Federn fleißig aus den Nestern zusammen suchen, und theuer verkaufen.

Die Eyer werden gleichfals verkauft und geessen, aber das Fleisch ist zu thranicht, doch wird es von den Bauern und gemeinen Leuten geessen, wann sie es vorher in Eßig gebeizt haben.

16. Bisam-Ente. *Anas Moschata.*

16.
Bisam-
ente.
Mos-
chata.

Aus dieser Ente machen einige Engelländer eine guineische: Guiny Duck, andere eine Moscovische: Muscovy Duc. Die Franzosen in Guajana nennen sie Canard franc. Die Brasilianer

lianer: Apeca Apoa, und Ipeca Guacu. Andere Schriftsteller nennen sie eine Indianische oder Caiische oder Libysche, und der Herr Sourtuin beehret dieselbe mit dem zweydeutigen Namen Moskaat Cend. Sie führet den Linneischen Namen: Moschata, weil sie stark nach Bisam riecht, daher nennen wir sie die Bisam-Ente, wie sie denn auch bey den Franzosen: Canard musqué heißt.

B.
Flach:
Schnabel

Sie ist viel größer, als die gewöhnliche Ente, der Farbe nach schwärzlich-violettfarbig, mit weiß melirt. Die äussere Rudersfeder ist weiß, Schnabel und Füße sind roth, und in der Gegend der Nasenlöcher und Augen befinden sich verschiedene rothe Fleischdrüsen. Es ist ein indianischer Vogel, der einen sachten heissern Ton von sich giebt, und man findet, in Absicht auf die Farben, bey diesen Vögeln eben so viel Verschiedenheit, als bey unsern zahmen Enten, die in den Teichen geheget werden.

17. Bahamische Ente. Anas Bahamensis.

17.
Bahamische
Ente
Bahamensis.

In den lucaischen Inseln in Nordamerica, und vorzüglich auf Bahama und in dem bahamischen Meerbusen hält sich eine Art Enten auf, deren Schnabel bleyfarbig ist, und einen pomeranzfarbigen Flecken hat. Es scheint, daß sie daselbst Moreca oder Mareca genennet werde, die Engländer aber geben ihr den Namen Hathera-Duck. Der Kopf ist von oben grau, zur Seiten unter den Augen weiß. Brust und Bauch sind gelblich mit schwarzen Puncten gefleckt. Der Schwanz ist grau, die Flügel sind mit einem grünen Spiegel geziert, zur Seiten befindet sich ein brauner Flecken. Die Füße sind bleyfarbig schwarz.

B.
Flach-
schnäbel

18. Weißling. *Anas Albeola.*

18.
Weiß-
ling.
Albeola

In Louisiana, und auch anderwärts in America giebt es eine Ente, die Albeola genennet wird. Sie ist viel kleiner als unsere zahme Ente. Kopf und Hals sind goldgrün, der Wirbel und die Kehle violet, der Rücken und die Schwingsfedern schwarz. Der Schwanz ist aschgrau, doch die drey äussern Ruderfedern von außen sind weiß gerändert. Der Schnabel ist von oben schwarz, unten grünlicht; die Nägel sind schwarz, das übrige ist weiß. Derowegen sie, obwohl nicht mit Grunde, Albeola oder Weißling genennet wird.

19.
Löffel-
Ente.
Clypea-
ta.

19. Löffelente. *Anas clypeata.*

Das vorzügliche Merkmal dieser Ente ist, daß ihr Schnabel am Ende ein rundes Schild hat, welches einen runden Löffel, der an einem langen Stiel sitzt, gleichet. Dieses Schildes halber wird sie auch Schildente, Breitschnabel, Spadelente, bey einigen aber: deutscher Pelican, und See-Hasan genennet. Die Catalanier geben ihr den Namen: Collier, die Engelländer: Shoveler, und der ordentliche Name in Frankreich ist Souchet. Sonst nennen sie die Schriftsteller auch *Platyrhynchos*.

Der Vogel ist groß und schön. Das Männchen ist oben grünlicht schwarz, unten castanienbraun, Kopf und Hals sind goldgrün, mit einem Violetglanze, die Brust ist oben weiß, mit halbmondsförmigen Flecken, die obern Deckfedern der Flügel sind bläulich grau, die Flügel selbst prangen mit einem goldgrünen Spiegel, der einen Kupferglanz hat, über welchen ein weißer Strich gehet. Die acht mittlern Ruderfedern sind in der Mitte braun mit einem weissen Rande.

Das

Das Weibchen hingegen ist oben braun und die Federn haben einen röthlichten Rand, unten fahl und braun gefleckt. Der Löffel vorne am Schnabel ist bey beyden nur ein flaches gezähneltes Schild, das am Ende einen krummen Hacken hat. Sonst ist der Schnabel schwarz, und die Füße sind hochroth, oder pomeranzensfarbig. Die europäischen und americanischen Seeküsten und Moräste sind das Vaterland.

B.
Flach:
Schnabel

20. Schnatter-Ente. *Anas Strepera.*

20.
Schnat-
ter-Ente.
Strepe-
ra.

Der Name zielet auf das beständige Schnattern und Ruffen dieser Ente, daher man solche gerne bey den zahmen hält, weil sie die wilden Enten dadurch herbey locken. Bey den Engelländern heist sie Godwall, oder Gray. Bey den Franzosen: Chipeau. Bey den Holländern Roep-Eend, oder der Ruffer.

Sie ist oben braun mit weissen bogigten Strichen, unten weiß mit grauen Flecken. Der Steiß ist schwarz, der Schwanz kurz und weiß. In selbigem befinden sich sechzehn Ruderfedern, wovon die zwey mitlern braun, und länger als die übrigen sind, die alle kürzer ablaufen, und den Schwanz keilförmig machen. Auf den Flügeln befindet sich ein glänzender schwarzer Flecken, der oben mit einem rothen, unten aber mit einem weissen Saum eingefasset ist, wodurch diese Ente hinlänglich von allen andern unterschieden wird. Der Schnabel ist oben braun, unten blasroth. Die Füße sind roth. Sie hält sich in den europäischen süßen Wassern auf.

21. Dickkopf. *Anas Bucephala.*

21.
Dick-
kopf.
Buce-
phala.

Der griechische Name Bucephala wird von den Engelländern bey diesem Vogel beygehalten, weil

B. weil sie ihn Büffel: oder Ochsenkopf nennen, doch es kann das Wort Dickkopf auch die Stelle vertreten, da der Kopf verhältnißmäßig sehr groß ist. Die Farbe ist am Kopfe goldgrün, mit einem violetfarbigen Glanze. Die Backen, der Hals und die Deckfedern der Flügel sind weiß, auch ziehet sich ein weißer Strich über die Flügel hin. Der Rücken und die Schwingfedern sind schwarz, die Schwanzfedern grau; der Schnabel ist bleisfarbig, die Füße roth. Das Vaterland ist Carolina, wo sich dieser Vogel in den süßen Gewässern aufhält.

22.
Domingische.
Domingische.
Domingische.

22. Domingische Ente. *Anas Dominicana.*

Sie ist von oben roth, an der Stirn rusfarbig, hat einen weißen Spiegel, und hält sich im miltägigen America auf. Bey den Brasilianern wird sie Chilcanauthli genennet. Sie ist fast die allerkleinste Ente, und hält sich in St. Domingo und Neuspanien auf.

23.
Quacker.
Ente.
Clan-
gula.

23. Quacker-Ente. *Anas Clangula.*

Sie wird bey uns auch Kobel: und Strausen: te genennet. In Schweden Knipa und Dopping. In Italien Quattr' Ochi. In England Golden Eye. In Frankreich Garrot. Sie quackt beständig, und verdient obigen Namen mit recht. Sie ist kleiner als die gewöhnliche Ente, kurz und dicke. Der Kopf ist gleichfalls dick, purpurfarbig-grün, mit gelben Augenringen. Der untere Theil des Halses, Brust und Bauch ist weiß. Die mittlern Schwingfedern sind weiß, die Schwanzfedern schwarz und etwas gabelförmig. Der Schnabel ist schwarz und die Füße pomeranzenfarbig. Sie hat die Eigenschaft tief und lange unter Wasser zu tau-

tauchen, und die Muscheln aufzusuchen. Die Luft-
röhre ist aufgetrieben. Das Vaterland ist Europa.

B.
Flach-
schnabel

24. Graue Halbente. *Anas Rustica.*

24.
Graue
Halb-
ente.
Rustica

Eine kleine Art Enten, welche nur die halbe
Größe der gewöhnlichen Enten haben, werden Halb-
enten, holländisch: Taalinkjes genannt; viel-
leicht nennet der Ritter sie *Rustica*, weil sie den
Bauern gewöhnlich zur Speise dienen, wie sie denn
auch ungemein schmackhaft sind. Sie ist braun
aschgrau, hat am Kopfe und auf den Flügeln einen
weißen Flecken; doch unterscheiden sich das Männ-
chen und Weibchen, denn ersteres ist weiß und
schwarzbunt, letzteres hingegen dunkelgrau von oben,
und unten hellgrau. Das Vaterland ist Carolina
und Nordamerica überhaupt.

25. Brillente. *Anas Perspicillata.*

25.
Brill-
ente.
*Perspi-
cillata.*

Diese ist viel größer als die gewöhnlichen En-
ten, von oben schwarz, auf dem Wirbel und im
Nacken mit einem weißen dreieckigten Flecken be-
zeichnet. Die Schwing- und Ruderfedern sind schwarz;
die Füße roth; was aber den Schnabel betrifft, so
ist derselbe pomeranzenfärbig, und hat am obern
Kiefer, auf jeder Seite hinter den Nasenlöchern ei-
nen erhöhten viereckigten schwarzen Flecken, der
ihr das Ansehen giebt, als ob sie eine Brille auf
der Nase hätte, daher die Benennung entstanden.
Das Vaterland ist Canada und Hudsons Bay.

26. Breitschnabel. *Anas Glaucion.*

26.
Breit-
schnabel
*Glauc-
cion.*

Diese breitschnabelichte Ente, wurde vom
Aldrovand *Platyrrhyncos* genannt. (Siehe auch

B
Flach:
Schnabel

No. 19.) Die ältern Schriftsteller gaben ihr den Namen Glaucion. Bey den Engelländern heißt sie, des breiten Schnabels halben, Spoon bill d. Duck. In Schweden, der Farbe halben Brunacke, wie bey den Venetianern, des rothen Kopfs wegen, Capo rosso. Bey den Teutschen, Löffelente, welches wir in Breitschnabel verwandelt haben, um sie von No. 19. zu unterscheiden. Der gewöhnliche Name in Frankreich ist Morillon. Der Körper ist schwärzlich, die Brust wölkicht, und auf den Flügeln befindet sich eine weiße Linie, die Augenringe sind gelb, der Kopf grau, und um den Hals führt sie ein weißes Halsband. Das Vaterland ist der europäische Strand.

27.
Pfeif-
ente.
Penc-
lops.
Tab.
XXII.
fig. 6.

27. Pfeifente. Anas Penelops.

Penelope war Ulyssis keusches Weib, und wurde von ihren Eltern in das Meer geworfen, da kamen diese Enten eiligst herben, und ernährten die Penelope. Sie hat also mit Recht den Namen Penelops verdient. Um ihr aber auch einen andern zu geben, der nicht so räthselhaft ist, so nennen wir sie die Pfeifente, weil sie einen pfeifenden Ton von sich giebt, und nicht so schreyet, wie die andern, wenigstens heißt sie in Catalonien: Piu-la, englisch: Whewer, Whistling und Widgeon, französisch: Canard Siffleur, schwedisch, Wriand. Sie gehört unter diejenigen, die bey uns auch Rothhalse, Brandenten, und Rothköpfe genennet werden. Der Schwanz gehet etwas spitzig zu. Der Kopf und der obere Theil des Halses sind bey den Männchen kastanienbraun, bey dem Weibchen aber rostfärbig, und bey beyden schwarz gefleckt, der Unterleib ist weiß. Das Männchen ist über den Rücken weißlichgrau, mit schwarzen Querstreichen. Das Weibchen braungrau, mit

rostf.

rostfärbigem Rande der Federn. Ferner hat das Männchen einen goldgrünen, oder auch blauen mit schwarzem Rande eingefassten Flecken auf den Flügeln, beyde aber einen bräunlichen Schwanz mit einem weißen Rande; der Schnabel und die Füße blaulich schwarz. Diese Ente wohnet an den europäischen Seestranden, und in sumpfigten Gegenden, ist auch kleiner als die gewöhnlichen Enten. Tab. XXII. fig. 6.

B.
Flach-
schnabel

28. Pfeilschwanz. *Anas Acuta.*

Weil der Schwanz dieser Ente, doch nur bey dem Männchen lang und spizig ausläuft, so erhält sie obigen Namen. Die Engländer nennen sie Seefasan, auch Seevogel, und Cracker. In Mexico aber heißt diese Art Tzitzihoa. Der Hinterkopf hat zu beyden Seiten eine weiße Linie, der Rücken ist wellenförmig aschgrau. Die Flügel haben einen Spiegel, der vorne her violetfärbig, nach hinten zu aber schwarz und weiß ist. Die mittlern Schwanzfedern sind sehr lang und schwarz, Schnabel und Füße schwärzlich. Sie wohnet an den Seeküsten Europens, und überwintert in Oesterreich.

28.
Pfeil-
schwanz.
Acuta.

29. Winterente. *Anas Hyemalis.*

Diese wird also genennet, weil sie sich auch mitten im Winter in Schweden zeigt, und im Sommer nach Norden ziehet. Vermuthlich kommt sie aus Island, wo man sie Havelld nennet, dergleichen aus Hudsons Bay und Canada. Der Schwanz ist keilförmig, und die mittlern Ruderfedern sind lang. Die Schläfe, der Rücken und die Flügel sind schwarz, das übrige ist weiß.

29.
Winter-
ente.
Hyemalis.

30.
Eisente.
Glacia-
lis.

30. Eisente. *Anas Glacialis.*

Sie hält sich auf der Insel Terreneuf im Eise auf, ist oben schwarz, unten weiß, der Schnabel schwarz, mit einem rothen Bande, die Füße roth, Brust und Hinterkopf weiß. Die vier mittlern Ruderfedern sind schwarz, und die zwey mittlern die längsten; die übrigen aber sind alle weiß.

31.
Roth-
hals.
Ferina.

31. Rothhals. *Anas Ferina.*

Sie mag Ferina heißen, weil sie ein gutes Wildpret ist. Der Hals ist nach der Brust zu mit einem rothfärbigen Flecken umgeben, daher sie Rothhals genennet wird. Bey den Engelländern heißt sie Pochard, französisch: Millouin. Der Kopf ist kastanienbraun; der Rücken aschgrau wellenförmig; die kleinen Schwingsfedern haben weiße Spitzen; die obern und untern Deckfedern des Schwanzes sind schwarz; Schnabel und Füße bläulich schwarz. Das Vaterland ist der europäische Strand.

32.
Winter-
Halb-
ente.
Quer-
quedul.

32. Winter-Halbente. *Anas Querquedula.*

Wir haben oben No. 24. schon den Ausdruck Halbente erklärt. Diese bleibt bey uns den Winter über in den süßen Wassern, und ist alsdann am fettesten. Sie hat einen grünen schwarz eingefassten Flecken auf den Flügeln, eine weiße Linie über den Augen, und schwarzen Schnabel und Füße. Bey Straßburg heißt sie Kernell, in Frankreich: Cercelle oder Sercelle, in Engelland: Wigeon, bey den griechischen Schriftstellern aber Boscas und Phasgas. Die Benennung Querquedula aber ist entstanden, weil sie sich gerne in Eichenwäldern auf-

auffhält, und ihre Nahrung in dasigen Weihern und Sümpfen sucht.

B.
Flach:
Schnäbel

33. Kriechente. *Anas Crecta.*

Der Körper ist mit schwarzen und weißen Wellen gezeichnet; oberhalb und unterhalb den Augen befindet sich eine weiße Linie; der Kopf ist rostfarbig; die Flügel haben einen grünen Spiegel, der vorne einen weißen, oben und unten aber einen schwarzen Ring mit einem weißen Rande hat; der Schnabel ist schwarz; die Füße sind aschgrau. Sie gehöret unter die Halbenten, und heißt französisch: *petite Sarcelle*, englisch: *Teal*, in Polen: *Cyranta*, holländisch: *Schyf Taling*, und hält in Europens süßen Wassern auf.

33.
Kriech-
ente.
Crecta.

34. Sommer-Halbente. *Anas Circia.*

Ueber den Augen ist ein weißer Strich, Backen und Kehle kastanienbraun; Schnabel und Füße aschgrau; der Spiegel grün, schwarz, und weißbunt. Sie hält sich im Sommer auf unsern Flüssen auf.

34.
Sommer-
Halb-
ente.
Circia.

35. Kragenente. *Anas Histrionica.*

Sie ist braun, blau, und weißbunt. Die Schläfe und Ohren sind mit einer doppelten Linie bezeichnet; die Brust hat eine weiße Binde, und um den Hals gehet ein weißer Kragen. Diese bunt-scheckigte Befiederung veranlassete vermuthlich den Namen *Histrionica*. Wir lassen es bey *Kragenente* bewenden. Die Flügel haben einen blauen Spiegel, mit weißer Querlinie; Schnabel und Füße sind schwarz. Das Vaterland ist Nordamerika und Island, besonders aber *Terreneuf*. In *Holland* heißt sie: *Jan Pottagie Eend*.

35.
Kragens-
ente.
*Histri-
onica.*

B.
Flach-
schnäbel

36. Zwergente. *Anas Minuta.*

36.
Zwerg-
ente.
Minuta

Sie ist sehr klein, über und über grau, oder braun. Jedoch an der Wurzel des obern Kiefers, desgleichen an den Ohren weiß. Das Vaterland ist Island, Hudsons Bay und Canada.

37.
Bunte.
Discors

37. Bunte Ente. *Anas Discors.*

Der Wirbel ist schwarz, Kopf und Hals violet, vor den Augen auf beyden Seiten eine weiße Binde, die Brust muschelfärbig, der Schnabel schwarz, die Füße gelb, der Spiegel grün, der Körper braun, mit grauen Wellen; die Deckfedern der Flügel sind blau, und die innern Ruderfedern auswendig grün. Das Weibchen dieses Vogels ist ganz grau, und siehet anders aus, daher die Benennung Discors kommt. Das Vaterland ist Nordamerica, besonders Virginien.

38.
Wittwe
Vidua-
ta.

38. Die Wittwe. *Anas Viduata.*

Sie führet diesen Namen ohnstreitig von der Zeichnung, denn der halbe Kopf ist weiß, der Hinterkopf aber schwarz, Schnabel und Augen gleichfalls schwarz, welches sich bey der weißen Farbe des Vorderkopfes schön ausnimmt. Der übrige Körper ist braun grau, Brust und Hals aber sind röthlich. Die Spanier nennen sie Vindila. Sie hält sich in den Seen um Carthagena auf.

39.
Herbst-
ente.
Autum-
nalis.

39. Herbstente. *Anas Autumnalis.*

Diese Herbstente, holländisch: Smient, kommt aus America. Die Farbe ist oben kastanienbraun, unten schwärzlich. Der Hinterkopf und Steiß sind schwarz, die Backen, Kehle und Brust grau.

grau. Auf den Flügeln befindet sich ein breiter weißer Spiegel, der nach vorne zu gelb ist. Die Schwingsfedern, der Schwanz und Bauch sind schwarz; Schnabel und Füße sind roth.

C. Enten mit umgekräuselten Schwanzfedern.

C.
Krauß-
schwanz.

40. Gemeine Ente. Anas Boschas.

40.
Gemei-
ne Ente.
Boschas

Es wird unter dieser Ente die gemeine europäische sowohl zahme als wilde Ente verstanden, welche sich in den Teichen und Morästen aufhält, auch in den Häusern und Bauernhöfen erzogen wird, nad unsere gewöhnliche Speise ist. Der Name Boschas, ist wohl von einem griechischen Worte herzuleiten, welches so viel als aasen, oder Aas suchen bedeutet, indem diese Enten die Gewohnheit haben, in allem Unrath, Kehrriethaufen und Pfützen, ihre Nahrung zu suchen. Sie heißen französisch Canard, und das Weibchen Cane, englisch Duck, portugiesisch: Aden, spanisch: Anade, italienisch: Anatre oder Anitra, schwedisch: Ancka, polnisch: Kaczka, indianisch: Bebe.

Die Männchen haben allezeit die mittlern Schwanzfedern gekräuselt. Der Schnabel ist flach und gerade, die Füße sind roth. Sie haben allerhand Farben und Zeichnungen, durchgängig einen blauen Spiegel, mit einem schwarzen Rande, und einem Ringe um den Hals, legen große blauliche Eyer in grosser Menge, brüten etwa vierzehn Tage, machen ihr Nest unter den Hecken in Heu und Baumblättern, wühlen mit dem Schnabel im Morast, und haben durch drey paar Nerven, die in den Schnabel hineingehen, das Gefühl, um zu unterscheiden, was ihnen zur Nahrung dienen könne oder nicht.

Tab.
XXII.
fig. 7.

300 Zweyte Cl. III. Ord. Schwimmbögel.

C. Kraußschwanz nicht. Sie leben von Fröschen, Insecten, Fischen, Eingeweiden und dergleichen, fressen auch Saat und Körner. Die bunten wilden Enten heißen Spiegelenten. Ihre Federn, ob sie gleich nicht die besten sind, werden doch genuzet; das Fleisch der wilden Enten ist fetter, und viel schmackhafter, als der zahmen. Das Fett und Blut dienet zur Arzeney, denn ersteres hat eine erweichende, und das andere eine dem Gift widerstehende Kraft. Tab. XXII. fig. 7.

41. Krummschnäbelichte Ente. *Anas Adunca.*

Unter der obigen Art findet man, vorzüglich in den Niederlanden, eine andere, sowohl wilde als zahme, die in nichts abweicht, auffer daß der Schnabel vorne einen Hacken hat. Sonst aber kommt das Männchen auch mit der vorigen Art in Absicht auf die gekraußten mittlern Federn des Schwanzes überein. Es ist aber nicht abzusehen, wie diese Art mit dem hackigten oder umgekrümmten Schnabel aus jener solle entstanden seyn. Die wilde hat einen glänzenden grünen Kopf, Hals und Steiß; ist von unten schwarz; die fünf äussern Rudefedern sind weiß, die folgenden haben nur einen weißen Rand; an der Kehle befindet sich ein ovaler weißer Flecken; die Augenringe sind braun. Die zahme hingegen ist unterschiedlich gezeichnet.

42. Federkappe. *Anas Galericulata.*

Galericulum ist eine Haarkappe oder Peruque. Weil nun diese Halbente einen Busch von langen Federn auf dem Kopfe führet, die aber alle gleich einer Peruque oder Kappe herunter hängen, so

so hat er sie *Galericulata*, wir aber *Federkappe* genennet. *Holländisch*: gekapte Taling. Dieser Vogel ist ein wenig größer, als die gemeine Halbente. Der hangende Federbusch ist grün und rostfärbig melirt; der Rücken braun, mit blauen Flecken, und am Hintertheile stehen zu beyden Seiten die Federn gekraust und plattgedruckt in die Höhe. Die innere Ruderfeder steht, bey zugelegten Flügeln, gegen den Rücken vorwärts gebogen sichelförmig in die Höhe, und ist roth. Der Schnabel ist roth, und die Füße sind braun. Das Vaterland ist *China*, wo man ihn *Kinmodfuis* nennet.

D. Haubenenten.

43. Die Braut. *Anas Sponsa*.

Der Kopfsputz scheint zur Benennung Gelegenheit gegeben zu haben. Er bestehet in einem doppelten hangenden Federbusch, aus blaugrünen und weißmelirten Federn. Der Rücken ist mit den nämlichen Farben gestreift, die Brust grau und weiß gefleckt, die Kehle weiß, der Kopf violetfärbig, über den Augen ist ein weißer Strich; die Füße sind roth. Weil aber der Kopfsputz nicht bey allen einerley ist, so nennen sie die *Mexicaner* *Yz-tactzonyayauhqui*, sonst wohnet sie in *Nord-america*. Sie ist viel kleiner als unsere zahme Ente, und pranget mit den zierlichsten Federn, wie denn auch die Flügel einen goldgrünen Spiegel haben, dergleichen sind auch die mittlern Ruderfedern grün mit Gold. Sie nistet in den Höhlen der Bäume, die mit der Wurzel im Wasser stehen.

44. Baumente. *Anas Arborea*.

Sie führet den Namen, weil sie sich, wider die Gewohnheit der Enten, auf die Bäume setzt. Die Farbe

D.
Hauben
Enten.

43.
Braut.
Sponsa.

44.
Baum-
ente.
*Arbo-
rea*.

D.
Hauben
enten.

Farbe ist von oben braun, die Federn haben einen rostfärbigen Rand, unten sind sie weiß, mit schwarzen Flecken; der Wirbel und Steiß schwärzlich, die Füße bleifärbig, der Schnabel schwarz. Sie wohnet in America, wo sie von den Guajanern Opano genennet wird.

45. Europäische Haubenente. *Anas Fuligula.*

45.
Europ.
Hauben
Ente.
Fuligula.

Die schwärzliche Ruffarbe hat den Namen *Fuligula* verursacht; da aber jene fremd, und diese europäisch ist, so haben wir sie die Europäische genennet. Die Franzosen geben ihr den Namen: *petit Morillon*, oder kleine Brunette. Die Engelländer: *tufted Duck*, oder Haubenente, die Holländer: *Toppertje*, welches auch eine Haubenente anzeigen soll. Die Venetianer: *Capo negro*, oder Schwarzkopf. Die Schweden: *Wigga*. Die Größe ist wie die Tauchente, sie taucht auch unter Wasser, und hält sich am See-Strande auf. Die Farbe ist von oben schwarzbraun, unten silberglänzend weiß, Kopf und Hals dunkel violet, Steiß und Schwanzfedern glänzend braun. Auf den Flügeln zeigt sich ein weißer Querstrich. Unter den europäischen wilden Enten, ist diese die einige Art mit einer Haube oder Federbusch; doch unter den Zahmen giebt es verschiedene schöne Arten.

68. Geschlecht. Tauchenten.

Anser Mergus.

Mergus heißt ein Taucher, denn sie können sehr lange unter Wasser tauchen, und unter demselben fortschwimmen. Ob nun gleich Brissson dieses Geschlecht Merganser nennet, welches eine Tauchgans bedeutet; so bleiben wir, da diese Vögel nicht so groß wie die Gänse sind, doch bey der gewöhnlichen Benennung Tauchente. Herr Klein giebt ihnen des gezähnelten Schnabels halben den Namen Serrator oder Sägeschnäbler.

Geschl.
Benennung.

Da bey dem vorigen Geschlecht der Schnabel durch häutige Schiefer gezähnelte war, so ist er in diesem vielmehr durch spizige Zacken gezähnelte, auch ist der Schnabel nicht platt oder halb-cylindrisch, sondern ganz rund, lauft etwas spizig zu, und hat am Ende einen krummen Hacken. Herr Brissson füget noch hinzu, daß der innere Finger an der inneren Seite mit einer lappigten Haut besetzt ist. Wir finden folgende sechs Arten zu beobachten.

Geschl.
Kennzeichen.

I. Kappentaucher. Mergus Cucullatus.

I.
Kappentaucher.
Cucullatus.

Er heißt Kappentaucher, wegen seiner Haube, sonst aber der virginische Taucher, Haubenente und Windvogel, nach dem mexicanischen Namen Ceatototl. Er ist nicht so groß als die gewöhnliche Ente. Das Männchen ist von oben schwarzlicht,

licht, unten weiß, am Bauche braun, am Kopfe und Halse schwarz, die Haube oder der Federbusch ist schwarz und zu beyden Seiten in der Mitte weiß. Die großen Schwing- und Ruderfedern sind braun. Das Weibchen hingegen ist über den ganzen Körper braun, die Augenringe sind gelb, der Schnabel ist schwarz, die Füße sind grau, das Vaterland ist Nord-america und Mexico.

2.
Taucher-
gans.
Mer-
ganfer.

2. Tauchergans. Mergus Merganser.

Sie ist etwas größer als eine zahme Ente, und hat einen breiten und flachen Rücken. Die Alten nenneten sie schon Merganser, doch führet sie noch allerhand Namen, als in Island: Heierfalck, Französisch: Harle. Englisch: Goosander, auch Dun-Diver und Sparling-Fowl. Ita-liänisch: Garganey und Ganner. Polnisch: Krukmorski. Schwedisch: Wrakfogel und Kjorfogel oder Skraka, das ist Schreckvogel, weil sie die Fische verjagt. Deutsch Seerabe, und was dergleichen mehr ist. Wir bleiben bey der Benennung Tauchergans, weil sie die größte ist.

Die Federn stehen über sich, über den Kopf richten sich einige längere Federn ein wenig auf, können aber eigentlich für keine Haube oder Federbusch gelten. Die Luftröhre hat, wie Rarus will, eine doppelte bäuchigte Erweiterung. Der Magen ist wie bey den Raubvögeln beschaffen, nicht musculös, und das Fleisch schmeckt unangenehm. Das Weibchen ist oben aschgrau, das Männchen aber schwarzlicht, doch beyde sind von unten weiß. Der Schnabel ist roth und schwarz, und die Füße sind roth. Das Männchen hat einen schwarzen Kopf und Haube, bey dem Weibchen aber sind diese Theile gleichfals grau. Die untern Deckfedern der Flügel sind weiß, auf den Flügeln befindet sich ein weißer Spie-

Spie-

gel, welcher durch einen schwarzen Strich gespalten ist. Sie halten sich in Eurova an der Seeküste, wie auch in Morästen und auf den Flüssen auf, und können mit den kleinen Flügeln sehr schnell auf der Oberfläche des Wassers fortfliegen.

3. Der Langschnabel. Mergus Serrator.

3.
Lang-
schnabel
Serra-
tor.
Tab.
IX. fig.
1.

Eigentlich sollte dieser Taucher nach der Linneischen Benennung Sägeschnäbler heißen. Sie sind es aber alle, daher wir lieber Langschnabel wählen, weil diese Art den längsten Schnabel hat. Sonst sind sie auch bey uns unter dem Namen weiße Tauchenten, und bey den Gothländern unter dem Namen Pracka bekannt. Jedoch verdienet ihr Schnabel auch deswegen in Anmerkung zu kommen, weil die Zähnen desselben hinterwärts gebogen sind. Dieser Vogel führet eine herunterhängende Haube, ist auf der Brust rothbunt, und hat um den Hals eine weiße Binde. Die Ruderfedern sind braun und aschgrau melirt. Die Füße und der Schnabel sind schwarz. Der Spiegel ist auf dem Flügel wie am vorhergehenden beschaffen. Er hält sich in den nordischen Gewässern Europens auf. Tab. IX. fig. 1.

Dieser und der vorige Vogel dienen in dasigen Gegenden zum Fischfang. Denn wenn sie aus der See zurückkommen, ziehen sie in einer Linie wie eine Armee auf, und die Ältesten schwimmen als Befehlshaber voran; sodann fangen sie an zu tauchen, die grössern bringen durch das Schlagen ihrer Flügel das Wasser in Bewegung und die Fische in Schrecken, welche dann den ersten und besten Meerbusen wählen, diesen Räubern zu entkommen; allein in dem Meerbusen sind die Fischer

Linne II. Theil. U in

306 Zweyte Cl. III. Ord. Schwimmbögel.

in einer auf dem Wasser gebaueten Hütte bey der Hand, die Flüchtlinge zu ertappen.

^{4.}
Biber-
taucher.
Castor.

4. Der Biberttaucher. Mergus Castor.

Er wird den Bibern verglichen, indem er gleich denselben den Fischen nachstellt. Der Kopf hat eine aschgraue Haube, der Rücken ist aschgrau, unten rostfärbig, die Kehle weiß, Schnabel und Füße sind schwarz. Die ersten Schwingsfedern sind aschgrau braun, der Schwanz ist aschgrau; das Vaterland der südliche europäische Strand, wo er gleich den Bibern am Ufer nistet.

^{5.}
Weiße
Nonne.
Albellus.

Tab.
IX. fig.
2.

5. Die weiße Nonne. Mergus albellus.

Die Benennung entstehet von den Farben. Sie ist weiß, hat aber einen schwarzen Hinterkopf und Rücken, die Flügel sind weiß und schwarz bunt, und haben einen weißen Spiegel, die Füße bleyfärbig schwarz. Die Alten nannten ihn Rheintauer, oder Straßburger Taucher, Merch und Eisente. Italiänisch: Garganey, Französisch: la Piette, oder petit Harle hupé, denn sie ist kleiner als eine Ente. Das Männchen hat eine Haube, das Weibchen nicht, und letzteres ist aschgrau braun. Der Aufenthalt ist in Europens südlichen Gegenden auf Flüssen und Seen, wo sie von Fischen und Wasserinsecten leben. Tab. IX. fig. 2.

^{6.}
Pfeil-
schwanz.
Minutus.

6. Pfeilschwanz. Mergus Minutus.

Er ist unter den Tauchern der kleinste, und nur halb so groß wie eine Ente. Die Holländer nennen ihn Pylstaart, das ist Pfeilschwanz. Sonst führet er auch den Namen Ristraucher, Stern

Sternente. Englisch: Wezel koet, oder Wezel-Coot, das ist Wasser-Wachtelkönig, Französisch le Harle etiolé. Der Farbe nach ist dieser Taucher oben schwärzlichbraun, unten weiß, der Kopf ist dunkelroth, durch die Augen läuft ein schwarzer Flecken, unter welchem sich ein weißer gestirnter Flecken befindet. Die obern Deckfedern der Flügel sind weiß, die ersten Schwingfedern schwarz, daher sich ein schwarzer Spiegel zeigt, der hinten und vorne weiß eingefasset ist, die Schwanzfedern sind schwärzlichbraun, und laufen etwas spizig aus. Der Schnabel ist schwarz, und die Füße sind schmutzlgrau. Man findet diesen Vogel auf den Flüssen und an den Seeküsten Europens, sowohl in Schweden als in den südlichen Gegenden.

69. Geschlecht. Papagen-Taucher.

Anser Alca.

Geschl.
Benennung.

Alca, Fratercula, Uria sind lauter Benennungen, die man schon lange den Vögeln dieses Geschlechts gegeben. Im Französischen führen sie die Namen Guillemot, Macareux und Pengoin, doch keine von diesen Benennungen drückt etwas Wesentliches aus, um diese Vögel von andern bestimmt zu unterscheiden, nur hat die deutsche Benennung Papageyen-Taucher diesen Vorzug. Sie haben diesen Namen, weil sie der Gestalt nach jenen Taucherenten ziemlich nahe kommen, und auch unter Wasser tauchen. Der Zuname Papagey aber entstehet von der besondern Bildung ihres Schnabels, der etwas Papagenenartiges an sich hat, wie wir jeko sehen werden.

Geschl.
Kennzeichen.

Es sind nämlich die Kennzeichen der Vögel dieses Geschlechts folgende: der Schnabel ist nicht gezähnt, sehr kurz, an den Seiten zusammen gedrückt und erhaben, öfters auch in die Quere mit Furchen besetzt. Der untere Kiefer ist vor der Wurzel mit einem Höcker erhaben. Die Nasenlöcher stehen hinter dem Schnabel, und die meisten haben nur drey Zähne an den Füßen. Der Ritter zählet folgende fünf Arten.

I. Alf. Alca Torda.

I.
Alf.
Torda.

In Schweden heißt dieser Vogel Tord, oder Tordmule, davon hat der Ritter das lateinische Tor-

69. Geschlecht. Papagen-Taucher. 309

Torda gemacht. Wir wollen seinem Beyspiel folgen, und von dem Geschlechts-Namen Alca, für diesen Vogel ein deutsches Alk machen, weil ihn die Norweger auch so nennen. In Cornwall nennet man ihn Murre, in den westlichen Gegenden Engellands Razor-Bill, oder Schermesserschnabel, in den nördlichen Theilen Engellands heißt er Auck, bey den Schotten Scaut, und bey den Franzosen Pingoin, oder Penguyn. Er hält sich an dem nördlichen Strande um Schweden und Norwegen, und weiter nach Norden zu, auf, kommt jedoch auch, wiewohl selten, weiter herunter, bis an die Küste von Frankreich. Sie sind häufig an den Faro-Inseln, wo sie in der Luft wolkenweise herum ziehen, und ihrer ist in den nördlichen Gegenden eine unzählige Menge.

Es ist aber der Alk so groß wie eine Ente, doch etwas schmaler auf dem Rücken. Der Schnabel ist an den Seiten sehr breit und platt, und hat vier Furchen. Die Füße stehen weit hinten am Leibe, so daß er fast gerade aufgerichtet gehen muß. Die Farbe ist oben schwarz, unten weiß; die Kehle und der Hals nach unten zu ruffärbig, die Flügel sind kurz, die kleinsten Schwingsfedern haben weiße Spitzen; die Schwanzfedern sind schwärzlich, der Schnabel, die Füße und Krallen schwarz. Von der Wurzel des Schnabels gehet zu beyden Seiten ein weißer Strich wie ein Zügel nach den Augen.

Sie nisten in den Höhlen der Steinklippen, wozu man oft nur mit äußerster Lebensgefahr mit Stangen und Stricken kommen kann; daselbst trifft man öfters über hundert Nester beyammen an. Sie legen jedesmal ein Ey, (doch Pondopidan berichtet von zweyen,) und brüten es gemeinschaftlich aus. Die Eyer sind weiß und haben schwarze Flecken. In der See tauchen diese Vö-

310 Zweyte Cl. III. Ord. Schwimmvögel,

gel oft funfzig und mehr Schuh tief unter Wasser, und fallen die Heringe an. Im Schwimmen über, treffen sie fast alle Vögel, aber ihr Gang ist sehr wackelnd.

2.
Elster,
Alk.
Pica.

2. Der Elster-Alk. Alca Pica.

Dieser Alk hat einen längern Schnabel als die übrigen, und wird darum Elsteralk genennet. Der Schnabel ist glatt, und hat keine Furchen, ausgenommen eine, die verwachsen ist, auch ist der Schnabel von der Seite sehr platt gedruckt. Von unten, wie auch an der Schwanzspitze, ist der Vogel ganz weiß, die Füße sind roth, und dreyzählig; der Körper verändert seine Farben. Er wohnet weit nach Norden hinauf.

3.
Nordis.
Penguin
Impenns.

3. Der nordische Penguin. Alca Impennis.

In Ostindien, besonders in Bengalen, desgleichen in Westindien, in der magellanischen Straße, findet man eine Art Gänse, Penguin genannt, die ganz gerade aufgerichtet gehen, und die an den Flügeln, welche nur aus einer kleinen schieferlichten Haut bestehen, keine Federn haben. (Siehe 71. Geschlecht.) Weil nun der gegenwärtige ungemein kleine Flügel hat, so heißt er bey dem Ritter Impennis, und eben aus der nämlichen Ursache wird er auch der nordische Penguin genennet, da er sich auf der Nordsee, weit über den Tropicum, und nach dem Nordpol zu, aufhält. Auf den Faroinfeln heißt er Goirfugel oder Goifugel. Er kommt zuweilen weiter die Nordsee herab, und besucht die Küste von Europa, um sich an die Heringe zu machen. Er ist so groß wie eine Gans, und kann gar nicht fliegen.

Der

69. Geschlecht. Papagen-Taucher. 311

Der Körper ist lang gestreckt, die Brust breit. Von oben ist der Vogel schwarz, unten weiß, zwischen dem Schnabel und den Augen befindet sich ein weißer ovaler Flecken, so daß es scheint, als ob ihm eine Brille auf der Nase säße. Der obere Theil des Schnabels hat acht Gruben, und ist am Ende etwas umgekrümmt. Der untere Kiefer hat zehn bis elf Gruben, und lauft scharf zu. Die Kehle, der Hals nach unten zu, die Schwanzfedern, der Schnabel und die Füße sind alle schwarz. Die kleinsten Schwanzfedern haben weiße Spitzen. Wenn die Flügel ausgebreitet sind, so kommen die Spitzen nur zwey Schuh von einander.

4. Der Seepapagen. Alca Arctica.

^{4.}
Seepa-
pagen.
Arctica.
Tab. IX
fig. 3.

Dieser Vogel hält sich auf der Nordersee und an den nordischen Küsten auf, und heißt deswegen Arctica, wird aber des langen Schnabels halben Seepapagey genennet. Andere nennen ihn Seeente und Seeelster. Englisch: Puffin und Pope, deßgleichen Coulterneh, Mullet, Guldenhead, Bottlenose und Helegug; französisch: Macareux; lateinisch: Fratercula; und in Norwegen: Lund.

Er ist grösser als eine Taube, und kleiner als eine Ente, oben schwarz, unten weiß. Um den Hals gehet ein schwarzer Kragen; die Schwanzfedern sind schwärzlich, der Schnabel an der Wurzel bläulich, an der Spitze roth, derselbe hat an jeder Seite vier Gruben, und ist an der Spitze umgebogen; die Füße sind roth, und die Flügel klein. Siehe Tab. IX. fig. 3.

Diese Vogel legen nur ein Ey, und schlafen auf dem Rücken liegend, nisten zwischen den Felsen,

312 Zweyte Cl. III Ordn. Schwimmvögel.

in den tiefsten Löchern, die sie finden oder machen können, wo gewöhnlich ihrer viele beisammen sind. Man sucht sie durch Stangen, woran ein Hacken befestigt ist, hervor, und weil diese Vögel die seltsame Eigenschaft haben, sich in der Noth, mit dem Schnabel an einander fest zu halten, und einzubeißen, so wird oft mit solchen Hacken eine ganze Kette von Vögeln herausgezogen. Man besetzt auch ihre Höhlen mit Netzen, oder jagt Hunde hinein, sie heraus zu treiben. Ihre Federn dienen statt der Enderdunen, daher sie fleißig gefangen werden. Sie sind Zugvögel, die, wenn sie ihre Jungen aufgezogen haben, weiter nach den Inseln um den Pol hinziehen.

5. Grönländische Seetaube. Alca Alle.

5.
Grön-
ländi-
sche See-
taube.
Alle.

Diese Art Vögel werden auf der Insel Deland Alle genennet, sonst aber Seetaube aus Grönland, weil sie sich da herum zwischen Europa und America auf den Eisschollen, und den Inseln nach dem Pol zu, aufhalten. Man macht indeßen einen Unterschied zwischen größern und kleinern, die vielleicht von der Brut her, mit einander verwandt seyn mögen. Der griechische Name ist Ouria; bey den Franzosen und Engelländern heißen sie Guillemont; in Norwegen Langivie; auf der Insel Faro: Lamvier. Sonst heißen sie auch Seehennen, Seeelster, und es scheint, daß die Verschiedenheiten noch nicht vollkommen bestimmte sind.

Dieser, welchen der Ritter angiebt, ist von oben schwarz, unten weiß, hat einen glatten conischen Schnabel, die hintern Schwingsfedern haben weiße Spitzen, die Füße sind schwarz. Die Größe ist wie eine Taube. Ueber den Augen befindet sich ein

69. Geschlecht. Papagen-Taucher. 313

ein weißer Flecken, und auf dem Rücken sind einige weiße Linien.

Eine andere Art, deren Abbildung wir hier Tab. IX. fig. 4. mittheilen, ist etwas grösser, fast wie eine Ente, oben schwarzbraun, unten weiß, die Kehle, Hals und Schwanzfedern sind braun.

Tab.
IX.

fig. 4.

Noch eine andere Art nistet in den Felsen von Spitzbergen, legt zwey Eyer, fliegt besser als die andern, und der Schnabel ist länger, und nicht so gedrückt.

Eine genauere Nachricht von diesen Vögeln ist von dem Herrn Pallas theils gegeben, theils noch zu hoffen, wo man neue Arten und schöne Abbildungen findet.



70. Geschlecht. Sturmvögel.

Anser Procellaria.

Weil man diese Vögel nie an dem festen Lande, sondern allezeit auf der See, sowohl auf dem Wasser, als auf den hervorragenden Klippen findet, so werden sie Sturmvögel genennet, die allezeit den Stürmen und unfreundlichen Witterungen ausgesetzt sind. Doch führen sie auch bey andern den Namen St. Petersvögel, weil sie wie Petrus auf dem Wasser statt zu fliegen, zu laufen scheinen, und daher kommt die französische Benennung dieser Vögel: Petrel; englisch: Peteril. Auch hat man ihnen des geschwinden Ganges auf dem Wasser halben, den Namen Razen und Stromsfincken gegeben.

Geschl. Kennzeichen. Sie haben einen ungezähnelten, etwas zusammen gedruckten Schnabel, dessen Kiefer einander gleich sind, ausgenommen, daß der obere einen krummen Hacken hat, da der untere an der Spitze gedruckt, und rinnenförmig ist. Die Nasenlöcher liegen köcherförmig und abgestutzt, über die Wurzel des Schnabels her. Die Füße haben eine Schwimmhaut. Der hintere Finger mangelt, doch ist eine Kralle ohne Zähne vorhanden. Es ist auch noch zu merken, daß die Füße dieser Vögel länger sind, und so weit nicht nach hinten zu stehen, als an den vorbeschriebenen Papagenen-Tauern. Der Ritter hat folgende sechs Arten:

I. Der

1. Der Ungewitter-Vogel. Procellaria
Pelagica.1.
Unge-
witter-
Vogel.
Pela-
gica.
Tab. IX
fig. 5.

Man nennet diesen auch Sturmschwalbe. Er ist häufig auf dem Ocean, mehr auf der Nordsee, und am meisten auf dem weißen Meer. Beym Klein ist er der Plautus Albatros. Er ist nicht größer als eine Lerche, scheineth sich allezeit auf dem Meere aufzuhalten, und nur auf Klippen oder Sandbänken zu nisten. In Stürmen begleitet er die Schiffe, und scheineth über und mit den Wellen zu schweben, ohne sie zu berühren, und da er ziemlich lange Flügel hat, deren Spitzen einen Schuh breit von einander stehen, so kann er geschwinde, auch sogar wider den Wind fortkommen. Die Farbe ist von oben schwarz, unten braun, die Deckfedern der Flügel sind weiß, die Ruderfedern weißlicht, Schnabel und Füße schwarz. Tab. IX. fig. 5. Die Schiffer halten diesen Vogel auch für einen Sturmverkündiger, wenn er bey den Schiffen mit den Wellen schwebt.

2. Der Segler. Procellaria Fregata.

2.
Segler.
Fregata

Fregatten sind gewisse Schiffe, die besonders gut segeln. Nach denselben hat man diesen Vogel genannt, weil er in einem schnellen Fluge über die Meereswellen, auch sogar im Sturme, hinstreicht. Wir nennen ihn daher den Segler, weil wir den Namen Fregatvogel für eine andere Art, so im zwey und siebenzigsten Geschlechte vorkommt, behalten. Er ist oben schwarz, unten weiß, die Füße sind schwarz. Er ist noch kleiner als der vorige.

3. Das

3.
See-
pferd.
Glacia-
lis.
Tab.
IX. fig.
6.

3. Das Seepferd. *Procellaria Glacialis*.

Dieser Vogel ist so groß als eine Meuwe, wohnet auf der Höhe des Meeres im Eiß, um Spitzbergen, Grönland, und die Straße Davis, nähret sich von dem Nas der Wallfischgerippe, die gefangen, und von dem Specke beraubet worden, und ist so fren, daß er keine Menschen scheuet. Die Nasenlöcher gehen in einem einzigen Köcher aus, welcher eine Scheidewand hat. Er ist weißlich, und hat einen grauen Rücken. Der Schnabel ist gelblich, die Nasenlöcher braun, die Füße grau. Man nennet ihn das Seepferd, weil er gleichsach über dem Wasser hüpfet und springt. Er ist des Brissons Petrel cendré, und der Norweger Hav-Hest. Sie kommen den Fischern so nahe, daß man sie mit einem Stocke niederschlagen kann, und wenn einer getroffen ist, so versammeln sich alle übrige um ihn, und ziehen ihn herum, vermuthlich um ihn zu fressen. Tab. IX. fig. 6.

4.
Wetter-
rabe.
Æqui-
noctial.

4. Der Wetterrabe. *Procellaria Æquinoctialis*.

Er hält sich unter der Linie, und am Vorgebürge der guten Hofnung auf, daher er Æquinoctialis heißt. Er ist schwarzbraun, und befindet sich im ärgsten Wetter auf der See; darum nennen wir ihn den Wetterraben. Die Nasenlöcher gehen in zweyen gleichweitigen und von einander abgetsonderten Köchern aus. Die Füße sind schwarz, aber der Schnabel gelb.

5.
Landzei-
ger.
Capen-
sis.

5. Der Landzeiger. *Procellaria Capensis*.

Auf der Höhe von dreißig Grad südlicher Breite, zwischen dem Vorgebürge der guten Hof-

Hofnung und Neuholland zeigt sich ein Vogel auf der See, in der Größe einer Taube, weiß und braun gefleckt, der die Schiffe begleitet. Wenn die Schiffer diesen Vogel, der insgemein haufenweise herumfliehet, gewahr werden, so ist es ihnen eine Anzeige, daß sie nicht weit mehr vom Cap sind; ja diese Vögel zeigen fast, wo das Land ist. Man kann also aus diesem Umstande obige Namen erklären. Man nennet sie auch capische Taube; bey den Portugiesen heißen sie Pintados, und bey den Franzosen Pierrot tacheté und Damier.

6. Der Sturmverkündiger. *Procellaria Puffinus.*

6.
Sturm-
verkün-
diger.
Puffi-
nus.

Die Engelländer nennen ihn Puffin, daher der linneische Name kommt; weil er aber über die Oberfläche des Wassers hinstreift, besonders wenn es stürmen will, so nennen wir ihn Sturmverkündiger. Er ist so groß wie eine Taube, oben schwärzlich, unten weiß, die Füße sind roth und schwarz melirt, der Schnabel schwarz, die Backen blaulich. Die ersten Schwingsfedern, wie auch die Rudersfedern sind auswendig braun, inwendig weiß. Er nistet in den Höhlen der Kaninchen, an den Sanddünen der nördlichen Länder, legt nur ein Ey, schläft auf dem Rücken, und brütet auch also das Ey aus. Den ganzen Tag aber ist er abwesend, sucht Fische, und kommt erst gegen Abend wieder zurück, da er denn seine Jungen versorgt. Wenn man auf der See Achtung giebt, so wird man gewahr, daß dieser Vogel fast alle Minuten ein Fischlein erwischt.

Der

* * * * *

Der Pater Feuiller bekam auf dem Ocean, an der Küste von Südamerica, einen Sturm- vogel, den er auch Damier nennet, und also beschreibet: die Größe ist wie eine Taube; Kopf, Kehle und Hals dunkelgrau, mit einem schwarzen Glanz, der Rücken weiß und braun gefleckt, bis an die Schwanzspitze, so daß derselbe durch den Flecken einer Schleppe ähnlich scheint, daher der Name Damier kommt. Die Seitenruderfedern sind weiß, mit schwarzen Spizen, die Füße schwarz, und an selbigen drey Finger mit scharfen Krallen, die mit einer knorpelichten Haut an einander verwachsen sind. Hinten ist eine vierte Kralle, ohne Finger.

Anato-
mische
Anmer-
kung.

Die Zunge macht an der Wurzel eine stumpfe Ecke, und ist an dem äussern Theile des Zungenbeins befestiget. Dieses Zungenbein hat an jeder Seite zwey Muskeln, die einander kreuzen, das von zwey die Zunge anziehen, und zwey dieselbige ausstrecken. Eine dritte Muskel zu beyden Seiten ziehet die Zunge an den Gaumen. Der untere Theil des Kiefers wird durch acht Muskeln bewegt, die vier Paare ausmachen. Das erste Paar ist dick und fleischicht, und ziehet den Schnabel auf, das zwente ist dünn und fennigt, und schließt denselben. Das dritte ziehet den untern Kiefer einwärts; das vierte Paar aber ist häutig, umkleidet den Schnabel inwendig, und kneipt ihn zu.

Betreffend die an diesen Vögeln besonders gebaueten Nasenlöcher, so ist die ausgehöhlte Rundung des obern Schnabels, durch eine beinichte Mittelwand unterschieden, wodurch die Nasenlöcher entstehen, welche mit einer Haut überzogen sind. Diese Haut

Haut lauft köcherförmig, bis zur Hirnschale fort, und dienet zum Athemhöhlen. Eine andere durchsichtige Haut, die zu beyden Seiten an der Wurzel oberwehnter Mittelwand bevestiget ist, dienet zum Werkzeuge des Geruchs.

Die Hirnschale hatte keine Pfeilnath. Es war an selbiger nichts anders als die Kronennath, und die Hinterkopfsnath zu sehen. Der knochichte Fortsatz, welcher der Hahnenkamm genennet wird, war in zwey Höhlen abgetheilet, welche die innern Kugeln des Gehirns empfiengen, und mit einem Fortsatz der harten Hirnhaut umkleidet waren; diese zwey Höhlungen waren mit unendlichen kleinen Löcherchen gleichsam siebförmig durchbohret.

71. Geschlecht. Penguin.

Anser Diomedea.

Geschl.
Benennung.

Die Alten verstunden unter den Diomedes-
Vögeln fleischfressende Raubvögel, es sey
nun, daß sie ihnen diesen Namen, nach dem Ty-
rannen Diomedes, oder nach den Diomedes In-
seln des adriatischen Meers belegten, die nun
Tremiti heißen. Allein der Ritter giebt nun die-
sen Namen einer ganz andern Art, und verstehet da-
runter ein Geschlecht, welches in Indien Penguin
genennet wird. Die Engelländer nennen sie Puf-
fins, oder Shearwaters, das ist Wasserscherer,
weil sie gerade unter sich mit dem Kopf in die Höhe,
und mit den Flügeln auf der Oberfläche des Wassers
schwimmen, und gleichsam die Oberfläche abscheren.
Wir behalten den gewöhnlichen Namen Penguin,
der vielleicht von pinguis, oder fett herkommt.

Geschl.
Kennzei-
chen.

Der Schnabel ist an diesen Vögeln gerade,
der obere Kiefer an der Spitze umgekrümmt,
der untere aber abgestutzt, die Nasenlöcher sind oval,
offen, hervorragend, und stehen an den Seiten.
Es sind nur folgende zwey Arten, die aber sehr ver-
schieden sind.

I.
Fliegens-
de.
exulansI. Der fliegende Penguin. Diomeda
exulans.

Wir können ihn durch den Zunamen fliegende,
worauf des Linnei exulans zieleet, hinlänglich von
den

71. Geschlecht. Pinguine. 321

den folgenden unterschieden. Sonst heißt er bey Edwards Albatros, und bey Albin der Kriegsschiff-Vogel. Das äußerliche Ansehen dieses Vogels kommt sehr viel mit dem Fregatvogel überein, (welchen wir im zwey und siebenzigsten Geschlecht No. 2. unter dem Namen Pelicanus aquila beschreiben und Tab. X. fig. 2. zeigen werden) nur hat er ovale Nasenlöcher und einen kleinen kurzen runden Schwanz. Der Schnabel ist sechs Zoll lang, und bestehet aus verschiedenen Stücken, die Nasenlöcher sind kegelförmige Röcher, deren Spitze hinter sich zurückgekehret ist, die Flügel sind erstaunlich lang, denn die Spitzen sind zehn Schuh voneinander entfernt, wenn sie ausgebreitet sind. Der mittlere Finger ist ohngefähr sieben Zoll lang. Der Wirbel und der Körper ist von oben röthlichtbraun, und mit schwärzlichten Querstrichen gezeichnet, unten weiß, der Hals und die Seiten sind braun gestreift. Die großen Schwingfedern sind schwarz, die kleinsten nebst den Schwanzfedern sind bleyfärbig. Der Schnabel ist schmutziggelb. Die Füße sind fleischfärbig und stehen im Gleichgewicht. Die Schenkel sind kahl.

Er fliegt ungemein hoch, stellet den fliegenden Fischen nach, und schnapt sie aus der Luft weg. Der Aufenthalt dieser Vögel ist zwischen den Wendezirkeln und am Vorgebürge der guten Hofnung.

2. Schwimmende Pinguin. Diomedea demersa.

Dieser Vogel ist von jenem gerade das Gegentheil. Er hat nämlich fast keine Flügel, und diese bestehen nur in kleinen schieferichten häutigten Lappen ohne Federn; so daß er gar nicht fliegen kann, sondern dieselben in dem Wasser zum Rudern gebraucht,

Linne II. Theil.

X

braucht,

2.
schwimmende.
Demersa.

braucht, indem er damit über die Oberfläche des Wassers hinstreift, und darum auch Wasserscherer genennet wird. Er ist so groß wie eine Gans, dick, fett und schwer, so daß er fast bis an dem Obertheil der Brust gerade aufgerichtet untertaucht, daher er vom Linne Demersa und von uns der schwimmende Penguin genennet wird. Tab. IX. fig. 7. erblicken wir auch einen Capischen, dessen obere Theil des Körpers, mit schwärzlichen oder dunkelbraunen steifen Federn besetzt sind. Der Bauch hat weiße und weiche Federn. Der Schwanz, Schnabel und die Füße sind schwärzlich. Der Körper ist lang gestreckt. Der Gang dieser Vögel ist posirlich, indem sie, wider die Art der Vögel, ganz gerade aufgerichtet gehen müssen, denn die Füße sind hinten dicht am Steiß. Sie leben von Fischen.

Capischer.
Tab.
IX. fig.
7.

Dieser Vogel führet sonst auch den Namen magellanische Gans, weil er daselbst, und nach dem Südpol zu, nicht weniger aber auch am Vorgebürge der guten Hofnung gefunden wird, woselbst er sich auf der Dachsinsel in dem Tafel-Bay häufig aufhält.

Derjenige, den wir aus der Sammlung des hiesigen Herrn Professor Rudolphi, (welchem werthen Gönner und Freunde wir viele originale Nachrichten in Absicht auf die indianische Thiergeschichte zu danken haben) in den Knorr'schen Delicis illuminirt abbilden lassen, ist aus Bengalen, woselbst sie sich häufig auf dem Ganges befinden, und kommt der Gestalt nach, mit einem Magellanischen, dessen Abbildung wir hier Tab. XXVIII. fig. 5. mittheilen, ziemlich überein.

Magel-
lanische.
Tab.
XXVIII
fig. 5.

72. Geschlecht. Pelican.

Anser Pelecanus.

Pelican ist schon eine uralte griechische Geschl. Benennung, deren sich sowohl die Naturfor- Benennung. scher als Poeten bedienet haben, und hat eigentlich keine besondere Bedeutung, die sich auf einen Umstand dieser Vögel bezöge; zumal da in diesem Geschlecht sich solche Vögel beisammen finden, welche nicht viele Uebereinstimmung mit einander haben, und beym Brisson unter dreyerley Geschlechtern stehen, die er Lateinisch Sula, Phalacrocorax und Onocrotalus, Französisch aber Fou, Cormorna, und Pelican nennet.

Die Kennzeichen sind ein gerader ungezählter Geschl. Kennzeichen. Schnabel, dessen Spitze einen nagelförmigen Haken hat; Nasenlöcher, die in einer fast unsichtbaren Spalte bestehen. Das Angesicht ist kahl, die Füße sind im Gleichgewicht gestellt, vierfingerig, und alle vier Finger sind mit einer Schwimnhaut verwachsen. Jedoch macht der Ritter von seinen acht Arten zwey Abtheilungen, folgender Gestalt.

A. Mit ungezähltem Schnabel.

I. Die Kropfgans. Pelecanus Onocrotalus.

Die Alten nannten diesen Vogel schon Onocrotalus, welches soviel als Kselgeschrey bedeutet, weil dieser Vogel einen Ton von sich giebt, der damit sehr übereinstimmt. Die Italiäner nenn I. Kropfgang. Onocrotalus. Tab. X fig. 1'

A. Unge-
zähnelte
Schnä-
bel.

nen ihn deswegen Grotto und Agrotto. Bei den Hebräern heißt er: Kik oder Hakik. Chaldäisch: Chatha. Arabisch: Kuk. Türkisch: Sackgusch. Russisch: Baba. Polnisch: Bak. In Oesterreich: Ohnvogel. In Brabant: Livane oder Libane. In Schweden: Wattadragaren. Die übrigen Völker, als Engelländer, Franzosen und Holländer, nennen ihn nach dem Griechischen: Pelican, und eben unter diesen Namen verstanden die alten Griechen nur diesen Vogel, den wir seines Sacks halben Kropfgans, oder auch wohl Beutelgans nennen, welche Benennung aber durch den Ritter für das ganze Geschlecht gewählt worden. Dieser Vogel wird in dreien Welttheilen, nur nicht in Europa gefunden. Er war vor wenig Jahren noch ziemlich unbekannt, doch jetzt zeigt man ihn schon hin und wieder in den Cabinetten.

Die Gestalt dieses Vogels gleicht einer Gans vollkommen, nur ist er viel größer, und übertrifft selbst einen Schwan, auch sind die Flügel verhältnißmäßig viel breiter und größer. In den reaumürischen Cabinet befand sich einer, der von der Schnabel bis zur Schwanzspitze über fünf Schuh lang war, wovon der Schnabel allein ein und einen halben Schuh, der Schwanz aber sieben Zoll ausmachte, so daß der Körper mit dem Kopfe drey Schuh hielte.

Gestalt. Derjenige, den wir aus Rußland erhalten haben, hält in der Länge etwas weniger, ist aber mit ausgebreiteten Flügeln sieben und einen halben Schuh breit. Der Körper ist weiß und ziehet sich etwas auf das Aepfelblüthfärbige. Die großen Schwingfedern sind schwarz, der Schwanz ist weiß. Der Kopf ist an den Seiten und um die Augen herum kahl, und nur mit einer fleischfärbigen Haut überzogen; der Schnabel ist

ist blaßroth, der Nagel am Ende desselben ist gelblich, die Füße sind bleifärbig, die Nägel grau. Was aber den Sack betrifft, so hängt derselbe an dem untern Kiefer; so daß letztere nichts anders als ein ausgehöhlter Rahmen oder Leiste ist, der den ganzen Sack im Umkreis einfaßt. Dieser Sack ist bauchig und dehnet sich dergestalt aus, daß füglich ein ganzer Menschenkopf in selbigem stecken kann: ja man hat in America eine Kropfgans gefunden, die ein indianisches neugebohrnes Kind im Kropfe liegend hatte. Der obere Schnabel scheint aus vielen Stücken der Länge nach zu bestehen, und gleichsam aus langen Leisten zusammengesetzt zu seyn, am Kopfe ist er schmal, in der Mitte breiter, am Ende wieder schmal und abgerundet, so daß er einigermassen eine löffelförmige Gestalt hat, welches, jedoch mit Unrecht einige veranlasset hat, diesen Vogel Löffelgans zu nennen.

A.
Unge-
zähnelte
Schnä-
bel.

Dieser Vogel ist häufig auf dem caspischen Meer und dem Wolgaström, desgleichen auf dem schwarzen Meer, von da er weiter in die europäische Türken bis nach Ungarn und Siebenbürgen vorgezungen ist. Ferner in ganz Asien und America. Der Mexicanische wird grand Gosier genennet. Die Abbildung, die wir hier mittheilen, stellet einen solchen Vogel aus den philippinischen Inseln vor, woselbst er Pagala genennet wird. Siehe Tab. X. fig. 1.

Der Ritter unterscheidet den Ostindischen von dem Americanischen, und behauptet, daß der letztere kürzere und bläulichte Füße hat, auch sein Schnabel löffelförmig. Jedoch mag dies der einzige Unterschied nicht seyn; denn nach den Säcken oder Beuteln zu urtheilen, die wir theils in Händen, theils gesehen haben, so ist in der Größe und in den Federn ein sehr großer Unterschied. Etlliche sind weiß, andere weiß und schwarzbunt, wieder

326 Zweyte Cl. III. Ord. Schwimmvögel.

A. andere Castanien, oder Caffebrann; der Sack ist aber bey einigen lang, schmal und enge, bey andern kurz, und sehr weit. Man machet in Indien Tobacksbeutel von diesen Säcken, und läset unten die Federn daran, aus deren Unterschiede man leicht auf die Verschiedenheit dieser Vögel schließen kann.

Lebensart. Diese Vögel haben ihren Kropf deswegen erhalten, damit sie eine große Menge Fische in selbigen laden, und sie entweder selbst nach und nach verzehren, oder ihren Jungen zur Speiße bringen können. Sie machen kein Nest, sondern legen vier oder fünf Eyer landwärts ein auf flacher Erde, brüten also ihre Jungen aus, und bringen ihnen in den Kropfen zu essen. Wenn sie nun solches thun, so halten sie den geöffneten Schnabel mit dem Sacke herunterwärts gegen die Brust, und lassen die Jungen daraus als aus einer Schüssel freßen; und weil die Fische, die sie vermuthlich vorher mit den Haken ihres Schnabels zerrissen haben, etwas blutig aussehen mögen, so hat es unwissenden Zuschauern, die diesen Vogel nicht kannten, also geschienen, als ob er seine Brust aufriesse, und seine Jungen mit seinem Blute tränkte, woraus die bekannte Fabel von dem Pelican entstanden. Wenn die Jungen gesättigt sind, so gehet der Vogel wieder hin, und füllet diesen Sack mit Wasser, um sie auch zu tränken.

Nutzen. In den Indien macht man sie zahm, und richtet sie ab, daß sie den Fischern helfen, die Fische zu fangen. Sie schlagen nämlich mit den Flügeln in das Wasser, und jagen die Fische in einen Busen hinein, fangen sie alsdamm auf, und füllen ihre Kropfe, schwimmen hernach auf den Fischerkahn zu, und lassen sich ihre Beute abnehmen, worauf sie wieder fortschwimmen, mehrere zu hohlen. Ihre Häute werden gegerbt, und wie Pelzwerk getragen

tragen. Die Kröpfe werden genehet und gestickt, und dienen auch zu Geldbeuteln.

2. Fregatvogel. Pelecanus Aquilus.

Fregate ist ein Schif von besonderer Bauart, welches den Vorzug hat, daß es schneller als andere Schiffe segelt. Weil nun dieser Vogel unbegreiflich schnell und sehr lange Zeit hintereinander über die See flieget, so wird er nicht uneigentlich Fregatvogel genennet, und dahin zielet auch der linneische Name Aquilus, denn er flieget in der That viel besser, geschwinder und höher als ein Adler, und ist unter den Pelicanen das nämliche, was unter den Penguins der Fliegende ist, (Siehe ein und siebenzigstes Geschlecht, erste Art.)

Die Größe ist wie ein Huhn, der Hals ist mittelmäsig lang, der Kopf klein, die Augen sind groß und schwarz, und stehen in einem kahlen Flecken. Der Schnabel ist sechs bis sieben Zoll lang, mit einem Haken und röthlicht. Die Füße sind ganz kurz. Die Alten haben unten an der Kehle, gleichwie die Hähne, rothe Lápchen. Die Männchen sind ganz schwarz. Die Weibchen aber haben einen weissen Bauch.

Merkwürdig sind die Flügel, welche, wenn sie ausgebreitet, vierzehn Schuh lang sind, und aus dieser Länge läßt sich ihr geschwinder und langer Flug beurtheilen. Der Schwanz ist scheerförmig. Tab. X. fig. 2.

Sie wohnen auf den Inseln mitten auf dem großen Weltmeer, und werden auf l'Ascension, St. Helena, Mauritius, Isle de France, Bourbon und Rodriguez, gefunden. Sie entfernen sich öfters dreihundert Meilen weit über die See, ohne sich auf dem Wasser niederzulassen, fliegen so

A.
Unge
zähnelte
Schnä
bel.
Tab.
X. fig.
2.
Fregate
vogel.
Aquilus

A.
Unge-
zähnelte
Schnä-
bel.

hoch, daß man sie nicht mehr sehen kann, schweben vor dem Winde in der obern Luft fort, und fallen auf die Vögel der sechsten Art, (Pelicanus Piscator,) um ihnen die Fische, welche diese Fischer erwischt haben, wieder abzunehmen. Sie begleiten die Schiffe, und wenn man am festen Lande einen Fregatvogel in der Luft siehet, so vermüthet man schon, daß ein Schiff in der Nähe seyn müsse.

Die Spanier nennen diesen Vogel: Rabi-horcado; die Portugiesen: Raboforcado; an- dere: Caripira. Sonst heißt er auch die grosse See- schwalbe, der braune Eißvogel, Kriegsschiffo- gel, und bey den Engelländern Mav of war.

Sie sind eßbar, obgleich das Fleisch nach Fi- schen schmeckt. Ihr Fett wird für ein treffliches Arzneymittel wider die Sicht gehalten, wenn man es äußerlich auflegt.

3. Der Kormoran. Pelicanus Carbo.

3.
Kormo-
ran.
Carbo.
Tab.
XI.
fig. 3.

Gesner gab diesem Vogel den Namen Car- bo, weil er so schwarz wie eine Kohle ist; der Herr Brisson aber nennet ihn Cormoran, und unterscheidet ihn von dem Pelican, weil der Schnä- bel cylindrisch ist, und keinen Kropf hat. Gemei- niglich wird er der Wasserrabe genannt; in Bur- gund heißt er Crot Pescherot; Klein giebt ihm den Namen Plancus; die Polacken: Kruk wod- ny; die Norweger: Skarv; die Schweden: Hafs Tjaeder; die Engelländer: Shagg, Puf- fin und Hupling. Es giebt zweyerley: Große, die fast die Größe einer Gans haben, und Kleine, die einen Raben nicht viel übertreffen. Erstere hal- ten sich am Strande und auf dem Meere auf, letztere werden auf den inländischen europäischen Seen gefunden.

Was

Was den Grossen betrifft, so hat er von einer Flügelspitze bis zur andern eine Breite von vier Schuh, der Schnabel ist etwa vier Zoll lang, die Finger haben dicke und scharfe Nägel, den Kopf zieret ein kleiner Federbusch, von oben ist er dunkel kupfer- und grünfärbig, der Rand der Federn ist schwarz, der obere Theil des Halses mit weißen Strichen gezieret, die Kehle weiß, der Schwanz schwarz, der Schnabel aschgrau, die Füße schwarz. Der Schwanz ist länger als bey den übrigen, und hat vierzehn Ruderfedern. Auf den Schienbeinen ist von aussen gleichfalls ein weißer Flecken. Von der Kehle bis zu den Augen lauft ein gelblicher Ring. Tab. XI. fig. 3.

A.
Unge-
zähnelte
Schnä-
bel.
Gestalt.

Dieser Vogel nistet auf hohen Bäumen, wider die Art der Schwimmvögel, wiewohl der vorige Fregatvogel, und manche Enten sich auch auf die Bäume begeben.

Der Kleine ist von oben schwarz, unten weiß, zuweilen auch gefleckt, und mit braun melirt. Der Schnabel oben schwarz, unten roth, die Füße braun, die Nägel schwarz. Siehe folgende No. 4.

Diese Vögel haben eine grobe Stimme, und blöcken fast wie Kälber, sind des Tages über stille und gar nicht scheu, machen aber des Nachts einen großen Lermen. Sie nisten öfters zu hunderten beisammen, in den Ritzen der Felsen, und wenn die Norweger sie fangen wollen, legen sie des Nachts unten ein Feuer an, da sie denn durch den Rauch taumelnd werden und herunter fallen. Sie legen drey weiße Eyer, die sich nicht hart kochen lassen, jedoch essbar sind; der Vogel ist fett und auch essbar, schmeckt aber ranzig und stinkend. In China werden sie zahm gemacht, und zum Fischfang abgerichtet. Ein Fischer regieret ihrer wohl hundert, die alle stille auf dem Rande des Rahns sitzen, auf er-

Lebens-
art.

330 Zwente Cl. III. Ord. Schwimmvögel.

haltenes Zeichen aber zu Wasser gehen, und einen Fisch nach dem andern herausbringen. Ist der Fisch zu groß, so helfen sie einander; einer fäßt ihn bey dem Kopfe, der andere bey dem Schwanz, und der dritte in der Mitte an, und so schleppen sie ihn zum Kahn, wo ihn der Fischer annimmt. Während dieser Zeit sind ihnen Ringe am Halse angelegt, damit sie die Fische nicht fressen. Wenn aber die Fischer bemerken, daß sie müde sind, als dann nehmen sie ihnen die Ringe ab, und lassen sie für sich selbst fischen.

B.
Säge-
schnabel

4.
Wasser-
rabe.
Gracu-
lus.

B. Mit eingekerbeten Kiefern.

4. Der Wasserrabe. *Pelecanus Graculus.*

Dieser Vogel ist der kleine Kormoran, von dem wir oben gesagt haben. Der Schwanz ist rund, der Körper von oben schwarz, unten braun; im Schwanze befinden sich nur zwölf Ruderfedern. Der Schnabel ist nicht so sehr gekrümmt, der Hinterkopf hat keinen Federbusch, und einige halten ihn für das Weibchen des großen Cormorans, welches aber, wegen des Unterschiedes in der Größe, nicht wahrscheinlich ist. Er hält sich am europäischen, nordischen, und besonders englischen Strande auf.

5.
Schott.
Gans.
Bassanus.
Tab. XI
fig. 2.

5. Die Schottische Gans. *Pelecanus Bassanus.*

In dem Meerbusen von Edenburg liegt eine Insel, die Bass heißt; auf selbiger halten sich diese Vögel häufig auf, darum werden sie Bassaner genennet, und wir nennen sie aus dem Grunde, um sie noch kennbarer zu machen, Schottische Gänse.

Dieser Vogel ist Möhrings *Graculus*, Brissons *Fou de Bassan*, der Engelländer Soland

72. Geschlecht. Pelican. 331

Soland Gose, und wegen seines hochtrabenden Wesens der Gentleman, daher ihn auch die Sölländer Jan van Gent nennen.

B.
Sägeschnäbel

Er ist so groß, und siehet fast so aus wie eine Gans, an Farbe ganz weiß, doch sind die ersten Schwingsfedern und Füße schwarz. Bey den alten gehet ein gelber Strich über den Kopf, Hals und Rücken. Zur Seiten des Kopfes sind kahle Flecken, in welchen die Augen stehen. Der Schnabel ist lang und bläulich, und hat zur Seiten schmale Rinne, statt der Nasenlöcher, an der Spitze aber eine Krümmung und Kerbe, um die Fische wohl und fest anzufassen. Sie sind fett, und die Jungen schmecken vortreflich. Tab. XI. fig. 2.

Auf besagter Insel Vah sind sie so häufig, daß man fast keinen Fuß versehen kann, ohne auf ein Nest zu treten, sie ziehen wolkenweise herum, für ihrem Geschrey kann man seine eigene Worte nicht hören. Sie legen nur ein Ey, und die Jungen sind im ersten Jahr braun, mit dreneckigten weißen Flecken. Er kommt bis auf zwey Meilen vom Ufer, und zeiget die Ankunft der Heringe an, weil er selbigen folget, und auf sie aaset.

6. Der Fischer. Pelecanus Piscator.

Dieser Vogel muß sich für einen Narren schelten lassen, weil er so einfältig ist, daß er sich auf den Schiffen fangen läßt, auch wenn er einen Fisch gefangen hat, von dem Fregatvogel No. 2. gezwungen wird, seinen Fisch ihm zu übergeben. Wenigstens nennet ihn Braun Anæthetus, oder Einfaltspinsel; die Sölländer nennen ihn Gek, oder Narr. Wir bleiben bey dem Namen Fischer.

Der Kopf, Hals und Rücken sind braun, Bauch und Brust weiß, die Schwanzfedern bräunlich,

6.
Fischer.
Pisca-
tor.
Tab.X.
fig. 3.

332 Zwente Cl. III. Ord. Schwimmvögel.

B.
Säge-
schnabel

licht, der Schnabel grau, Augenringe und Füße gelb. Der Schwanz ist keilförmig, die Schwingfedern schwarz, der obere Kiefer hat an der Wurzel einen heraustretenden Rand, gleich einem Zahn. Tab. X. fig. 3.

Dieser Vogel wohnet am asiatischen und europäischen Strande, ist zum Fischfang überaus geschickt, und wird auch von den Chinesern dazu gebraucht.

7. Der weiße Fischer. Pelecanus Sula.

7.
Weiße
Fischer.
Sula.

Dieser und folgender Vogel sind Nebenarten des obigen Fischers. Sie werden von den Engländern: Booby, von den Franzosen Fou, und von den Holländern Gek, genennet. Die großen heißen daher auch Great Booby, Grand Fou, Groote Gek, dergleichen giebt es am amerikanischen Strande.

Er ist weißlicht, hat schwarze Spitzen an den ersten Schwingfedern, ein rothes Angesicht, einen keilförmigen Schwanz, gekerbten Schnabel, und Schwanzfedern mit braunen Spitzen. Er ist so groß wie eine Ente, und wohnet auf den amerikanischen Gewässern.

8.
Braune
Fischer.
Fiber.

8. Der braune Fischer. Pelecanus Fiber.

Er unterscheidet sich von obigen fast nur durch die Farbe. Der Körper ist braun, die Schwingfedern sind ganz schwarz, der Steiß weiß; das übrige ist wie an jenem beschaffen. Der Schnabel ist scharf, spitzig, und wie ein Hacken umgebogen. Der Aufenthalt ist auf dem Ocean, zwischen Africa und America. Nach der linneischen Benennung hätte man ihn den fliegenden Otter nennen müssen.

73. Geschlecht. Langhals.

Anser Plotus.

Ploti sind Menschen, die breite Füße haben, und weil an diesem Vogel alle vier Zähne mit einer Schwimnhaut an einander verwachsen sind, welches den Fuß allerdings sehr breit macht, so kann diese Benennung auf ihn passen. Wir aber geben ihn den Namen Langhals, weil er durch selbigen mehr als der Schwan berühmt ist. Er hat auch das besondere Kennzeichen, daß der Schnabel gerade, vorne zugespitzt, und gezähnelst ist, und daß er, statt daß die Vögel, die wir in dem vorigen Geschlechte betrachteten, im Angesicht nackend waren, dasselbe bey diesem mit Federn besetzt ist. Es giebt nur folgende einzige Art.

Geschl.
Benennungen,
und
Kennzeichen.

Schlangenkopf. Plotus Anhinga.

Unter den Namen Anhinga, ist ein besonders schöner Vogel aus dem mittägigen America bekannt, welchen die Brasilianer Tupinamb nennen. Er ist dem Körper nach so groß wie eine Hausente, hat aber einen erstaunlich langen und sehr dünnen Hals, der Kopf ist klein und länglich, der Schnabel spizig und drey Zoll lang, so daß der Kopf an dem langen Halse einem Schlangenkopfe gleichet, daher wir diese Benennung gewählt haben;

Schlangenkopf.
Anhinga.

334 Zwente Cl. III. Ord. Schwimmvögel.

Lang:
hals.

ben; zumahl dieser Vogel mit den Schlangen die Eigenschaft hat, den Hals einzuziehen, und ihn als dann wie einen Pfeil auf seinen Raub schießen zu lassen. Der Schnabel ist von vorne her bis über die Helfte, zu beyden Seiten mit zurückgebogenen Spizchen scharf gezähnel, die Augen schwarz, mit einem gelben Ringe umgeben. Der Hals ist einen Schuh lang, der Körper aber nicht über sieben Zoll, die Schenkel und Füße sind sehr kurz; der vierte Finger ist kurz, und mit den übrigen nach innen zu, durch eine Schwimmhaut verbunden. Der Schwanz ist breit, zehen Zoll lang, und hat zwölf Ruderfedern; die Flügel erreichen, wenn sie zusammen ge-
 leget sind, nur die Hälfte des Schwanzes. Der Schnabel ist grau, an der Wurzel gelblicht, der Kopf mit sanften wollichten Federn besetzt, desgleichen auch der Hals, welche beyde graugelb sind, Brust, Bauch und Schenkel silberfärbig, der Rücken bräunlich, doch hat jede Feder einen länglichten gelben Flecken; die Schwing- und Ruderfedern sind schwarz. Siehe Jonston Tab. 60. die letzte Figur.

74. Geschlecht. Tropiker.

Anser Phaëton.

Der bekannte griechische Name Phaëton, zielt vorzüglich auf den hohen Flug der ersten Art, indem in diesem Geschlechte zwey Vögel von verschiedener Lebensart vorkommen. Doch der Name Tropiker ist diesen Vögeln mehr eigen, weil sie sich zwischen den Tropicis oder Wendezirkeln aufhalten.

Geschl.
Benennung.

Der Schnabel dieser Vögel ist messerförmig, gerade, zugespitzt, und das Maul geht noch hinter der Wurzel des Schnabels auf. Die Nasenlöcher sind länglicht. Der hintere Finger ist nach vorne zu gekehret.

Geschl.
Kennzeichen.

I. Der fliegende Phaëton. Phaëton
Aethereus.

Die Schriftsteller nennen diesen den Tropiker, die französischen Seefahrer aber Paille en Cul, of Paille en Queue, und spanisch: Rabos di Junco, welches wir Strohschwanz übersetzen wollen, weil dieser Vogel zwey lange schmale Federn in dem Schwanz hat. Er wurde vormals Rabos forcados genannt. Dieser Vogel hält sich an den nämlichen Inseln und Gegenden auf, wo der Fregatvogel und Fischervogel No. 2. und 6. be-

1.
Fliegende.
de.
Aethereus.
Tab. XI
fig. 3.

336 Zweyte Cl. III. Ord. Schwimmvögel.

6. befindlich sind, dienen auch den Schiffern zum Merkmal, daß sie in die indianischen Gegenden des Meeres gekommen sind. Er hat die Grösse einer Ente, ist oben weiß, mit schwarzen Linien wellenförmig gezeichnet, unten weiß, ohne Flecken, der Schnabel blutfärbig und zusammen gedrückt, hinterwärts wie eine Säge gezähnel. Die Füße sind blaßgelb, der vierte Finger ist mit einer Haut an die andern verbunden. Die Schwingsfedern von unten weiß, die ersten aber sind oben an der äussern Seite schwarz, die folgenden oder kleinern haben von oben die Länge herab, einen schwarzen Strich. Der Schwanz ist weiß und keilförmig, doch haben die Ruderfedern an den Spitzen einen spießförmigen braunen Strich. Die Kiele sind weiß. Zwen Schwanzfedern sind sehr schmal und lang, so daß sie funfzehn Zoll hervorragen. Die Füße stehen im Gleichgewicht. Tab. XI. fig. 3.

Es giebt noch einen ganz weißen in der Größe einer Taube, und noch einen kleinern, dessen Schwanzfedern gelblich, der Schnabel aber und die Füße roth sind.

Diese Vögel leben gleichfalls von Fischen. Sie begleiten die Schiffe, und richten manchen Spas an, daß man sie wohl Spasvögel nennen möchte; wenigstens wurde der Pater Leguat mit seinen Reisegefährten auf der Insel Rodriguez, von diesen Vögeln auf eine lustige Art veriret, denn sie kamen von hinten geflogen, und nahmen ihnen mit einem Schwunge die weißen Müzen von den Köpfen, und flogen mit selbigen davon, ohne daß sie sie jemals wieder sahen, oder begreifen konnten, was diese Vögel mit den Müzen thun möchten. Dieses zwang sie, daß jeder mit einem Stecken beständig um sich herum schlagen mußte, um die

die Vögel abzuwehren, und dennoch ward mancher, ehe er sichs versah, seiner Nütze wieder beraubet.

2. Der schwimmende Phaeton. Phaëton Demerius.

2.
schwimm-
m-nde.
Demer-
sus.
Tab. X.
fig. 4.

Dieser Vogel ist eben so sonderbar zu dem vorbeschriebenen geordnet, als der schwimmende Penguin zu dem fliegenden, im 71. Geschlechte. Denn er weicht so sehr ab, daß man ihn mit mehrerem Rechte den südlichen Penguin nennen könnte. Brisson nennet ihn in einem besondern Geschlechte *Catarractes* oder *Gorfau*. Er hält sich in dem Südmeere auf, und siehet fast so aus wie der Penguin.

Er ist so groß wie eine Gans, von oben purpurfarbig braun, unten weiß. Der Kopf und die Kehle sind vorne her braun, die Schwanzfedern schwarz, Schnabel und Füße roth. Die Flügel haben keine Federn, sondern sind nach Art der schwimmenden Pinguine, gleichsam mit Schiefeln oder Schuppen bedeckt, von Farbe braun, doch mit einem weißen Rande eingefast. Der Schwanz ist kurz und steif. Die Lebensart ist vermuthlich mit den Pinguins einerley. Tab. X. fig. 4.



75. Geschlecht. Taucher.

Anser Colymbus.

Geschl. Benennung. **C**olymbus heißt auch ein Taucher; und die Vögel dieses Geschlechts haben den Namen mit der That, daher auch einige derselben von Brisson Mergus und Plongeon genennet werden; doch sind sie mit den Taucherenten (Mergus, Geschlecht 68.) und mit den Papagey-Tauchern (Alca, Geschlecht 69.) nicht zu verwechseln. Die Holländer nennen sie Scholvaars und Duykers. Sie können nicht gehen, aber auf dem Wasser geschwinde fortkommen, und lange tauchen.

Geschl. Kennzeichen. Die Vögel dieses Geschlechts haben einen geraden, spitzigen ungezähnelten Schnabel, dahingegen ist der Schlund gleichsam gezähnel, die Nasenlöcher bestehen in schmalen Ritzen an der Wurzel des Schnabels. Die Füße stehen hinterwärts. Es sind folgende eilf Arten zu betrachten.

I. Grönländische Taube. Colymbus Grylle.

I. Grönländische Taube. Grylle.

Er hat nur drey, vermittelst einer Schwimmhaut, aneinander gewachsene Finger; ist von oben schwarz, an den Deckfedern der Flügel weiß; das Weibchen aber ist von unten ganz weiß. Die Jungen sind im Anfange gespreckelt, die Alten am Kopfe und Halse grau, Schnabel, Füße und der offene Mund sind bluthroth. Er wird auch Uria, Tei-

Teiſte und grönländiſche Taube genennet, wohnet weit nach dem Nordpol zu, und kann nicht hoch fliegen.

2. Taucherhuhn. *Colymbus Troile.*

^{2.}
Taucher
huhn.
Troile.

Dieſer Vogel iſt unter dem Namen Uria und Lomvia bekannt. Er hat drey Zähne, die mit einer Schwimmhaut aneinander verbunden ſind, iſt oben pechſchwarz, unten ſchneeweiß, die kleinen Schwimmgfedern haben weiße Spitzen. Er wohnet weit nach Norden zu.

3. Rothhälsiger Taucher. *Colymbus Septentrionalis.*

^{3.}
Roth-
hälsiger
Septen-
trion.

Er hat vier Finger, die mit einander durch eine Schwimmhaut verwachſen ſind. Unten an der Kehle und am Halse gehet ein ſchildfärbiger rother Flecken herab. Er iſt von oben ſchwarzbraun, unten weiß. Der Rücken iſt mit weißen Punkten beſprenget. Dieſer Vogel wird auch ſonſt Lumm genennet. Er hält ſich in den Sümpfen und Seen der nördlichen Gegenden Europens auf, niſtet am Ufer auf der Erde, legt zwey ziemlich runde Eyer, ſchwimmt geſchwinde, und läuft erſtaunlich ſchnell auf dem Waſſer. Unter allen kann er am längſten und beſten tauchen, und wenn es ſtürmen will, ſtartet er herum und ſchreyet.

4. Polar-Ente. *Colymbus arcticus.*

Dieſer hat, wie der vorige, vier Finger mit einer Schwimmhaut, der Kopf und obere Hals iſt grau, der Rücken ſchwarz und bandirt, mit vier eckigten weißen Flecken, die Deckfedern der Flügel ſind

^{4.}
Polar-
Ente.
arcticus
Tab.
XII. fig.
1.

340. Zwente Cl. III. Ord. Schwimmvögel.

sind weiß punctirt, die Kehle und der Hals sind violetfärbig schwarz. Man nennet ihn in Schweden gleichfalls Lumme. Er hält sich in den schwedischen Morästen auf, desgleichen auf der Insel Faro, und Island. Ihr Nest ist im Schilf am Rande des Wassers; sie legen zwey braune Eyer und brüten wechselsweise vier Wochen lang. Die Isländer fangen sie fleißig, denn sie sind groß und schwer, und machen von der Haut rauhe Mützen und Brustläge. Es muß aber auch kleine geben, weil einige Schriftsteller sie mit ausländischen Schwalben vergleichen. Tab. 12. fig. 1.

5. Eistauer. *Colymbus Glacialis.*

5.
Eistauer.
Glacialis.

Die Füße sind vierfingerig mit der Schwimmhaut verwachsen, Kopf und Hals schwarz violet. Um den Hals gehet ein weißes unterbrochenes Band. Der Schnabel ist blaß, um den Nacken liegt ein breites Band, das aber vorne nicht zusammen gehet. Der Rücken ist schwarz mit viereckigten weißen Flecken. Die Deckfedern der Flügel haben weiße Punkte. Er ist noch einmal so groß als der vorige, und wiegt oft über dreyßig Pfund, hält sich im Eismeer auf und sucht seine Nahrung unter den Eischollen.

6. Adventsvogel. *Colymbus Immer.*

6.
Ad-
ventsvogel.
Immer.

Der Name dieses Vogels ist sonst großer Seeflunder. Es glauben aber die Norweger, daß er niemals ans Land komme, als in der Woche vor Weihnachten, daher sie den vierten Adventsontag Immer oder Dmmersonntag nennen, weil sich alsdann ihr Vogel Immer sehen läset, und deswegen haben wir ihn Adventsvogel genennet. Er ist größer als eine Gans, oben schwärzlich braun, unten weiß, mit

75. Geschlecht. Taucher 341

mit einem schwarzen Ringe um den Hals. Die Schwanzfedern sind mit weißen Spitzen gezieret. Sie haben vier Zähne an den Füßen. Um die Schenkel gehet eine schwarze Binde, gleichwie die drey vorhergehenden auch haben. Er wohnet gleichfalls im Eismeer.

7. Haubentaucher. *Colymbus Cristatus.*

7.
Haubentaucher.
Cristatus.

Sein Name ist Französisch Grebe; Englisch Nasse, Italienisch Jurar, bey den Venetianern Sperga, sonst auch in Deutschland Arschfuß. Holländisch Foet und Füt. Er hat eine dicke Krause um den Hals, und einen Busch auf dem Kopfe; er ist oben dunkelbraun, unten silberfarb, der Kopf ist oben schwärzlich, zur Seiten fahl, und der obere Theil des Halses ist röthlicht. Die Krause bestehet aus schwarzen Federn. Die Finger sind mit Lappen besetzt. Flügel und Schwanz sind zum Theil weiß. Der Busch auf den Kopf ist in zwey getheilet, daher er auch gehört heißt. Er hält sich in den europäischen Landseen und auch auf dem Meere auf. Tab. XII. fig. 2.

Tab.
XII.
fig. 2.

8. Ohrentaucher. *Colymbus auritus.*

8.
Ohrentaucher.
Auritus.

Dieser ist gleichfalls ein Arschfuß, weil die Füße weit hinten bey dem Steiß sitzen, aber viel kleiner als der vorige. Weil zu beyden Seiten des Kopfs einige Federn aufgerichtet sind, so scheint er Ohren zu haben. Das Männchen hat einen schwarzen Kopf und Hals, von den Augen lauft ein rostfarbiger Strich von längern Federn herunter. Der Rücken ist schwarz, die großen Schwingfedern des gleichen,

gleichem, die folgenden sind weiß, der Leib unter den Flügeln fahl, der Schnabel schwarz. Das Weibchen ist grau. Jedoch sind die Farben an diesen Vögeln mannichfaltig, und nach dem Alter veränderlich; mithin eine genaue Beschreibung davon zur Bestimmung nicht viel hilft. Er wohnet landwärts ein, in den europäischen und americanischen Seen, und hat die besondere Eigenschaft, daß er von und zwischen dem Schilf und Binsen, ein schwimmendes Nest verfertigt, in welchem er logirt.

Der
Schieden-
heit. Es giebt noch einen andern kleinern Ohren-
taucher, der sich auf den Flüssen in St. Domingo
aufhält, oben schwarz, und unten silberfärbig ist; dessen Schwingfedern sind weißlich, Schnabel und Füße aber schwarz. (Siehe No. 10.) Noch ein anderer hält sich in Frankreich auf, und wird le Castagneux genennet; die Spanier nennen ihn Cabuffet und Cabuzzo, weil ihn die Franzosen zuweilen Souchet nennen.

Von diesen Vögeln wird die Brusthaut gerbet, und ist ein vortrefliches Pelzwerk, welches Greve genennet wird.

9. Der Erztaucher. Colymbus Urinator.
Erztaucher.
Urinator.

Die Finger sind mit Lappen besetzt. Der Kopf ist glatt, der Körper von oben schwarz, unten weiß; auf den Flügeln befindet sich ein großer weißer Flecken. Zwischen den Augen und dem Schnabel ist ein schwarzer Strich, das untere Augenlid ist gelb. Man findet ihn in den südlichen Gegenden von Europa. Wenn er unter Wasser taucht, siehet man ihn nach sehr langer Zeit an einem ganz andern Orte wieder hervor kommen, als wo man es vermuthete, daher wir ihn den Erztaucher nennen.

10. Domingischer. Colymbus Dominicus.

10.
Domingischer.
Dominicus.

Wir haben oben No. 8. eine Nebenart eines Arschfußes, aus St. Domingo, beschrieben, und wir glauben fast, daß er mit dem gegenwärtigen einerley ist, denn in den Farben, und in der Größe, kommt er mit dem jetzigen überein, und hält sich auf den Flüssen auf. Die Finger sind auch mit Lappen besetzt, und der Kopf ist glatt.

11. Der Arschfuß. Colymbus Podiceps.

11.
Arschfuß.
Podiceps.

Die Ursache der Benennung Arschfuß, ist oben schon No. 8. erklärt worden. Die Finger sind gleichfalls mit Lappen besetzt, der Körper ist braun, und der Schnabel hat eins ums andere abgebrochene Binden. Er hält sich auf den Flüssen in Carolina auf.

76. Geschlecht. Mewen.

Anser Larus.

Geschl.
Benenn.

Unter der lateinischen Benennung Larus hat man jederzeit eine Art Vögel verstanden, welche sich an den Ufern über dem Wasser aufhalten, und beständig schwebend mit einem scharfen Gesichte auf die kleinen Fischlein lauren, und wenn sie solche ansichtig werden, wie ein Pfeil herunter schießen. Sie werden Meerhühnlein, doch gemeiniglich Mewen genennet, französisch: Goiland oder Mouette; englisch: Mew oder Gull; holländisch: Meeuw; in Norwegen: Maage; in Marseille: Gabian; italienisch: Oca; venetianisch: Crocalo.

Geschl.
Kennzei-
chen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts werden von dem Ritter darinnen gesetzt: daß der Schnabel gerade, ungezähnel, messerförmig, und an der Spitze etwas umgebogen ist. Der untere Kiefer hat oberhalb der Spitze einen Höcker; die Nasenlöcher bestehen in einer Ritze, welche nach vorne zu weiter ist, als hinten, und stehen in der Mitte des Schnabels. Es sind folgende eilf Arten vorhanden:

I.
Isländische.
Rissa.

I. Die isländische Mewe. Larus Rissa.

Sie ist weiß, auf dem Rücken grau, die Schwingfedern sind gleichfalls ganz weiß. Die Füße

Füße haben nur drey Finger, statt des vierten aber zeigt sich hinten nur ein kleiner Knorren, der Schnabel ist gelb, und der Schwanz ganz weiß. Sie wohnet in der Gegend unter dem Nordpol, Island, Christiansee und da herum. Es ist noch zu merken, daß die jungen Mewen, das erste Jahr allezeit grau sind, man hat sich also zu hüten, daß man die Anzahl der Arten nicht aus Irrthum, in Absicht auf das Alter dieser Vögel, vermehre.

2. Die Wintermewe. *Larus Tridactylus.*

Sie ist auf dem Rücken grau, unten und am Kopfe weißlicht. Die Flügel haben schwarze Spitzen, nur die erste Schwingsfeder nicht; die Füße sind wie an jener dreyzählig, die vierte bestehet nur in einem stumpfen Knorren, die Schenkel sind grünlicht und nackt. Das Vaterland ist die nördliche Gegend von Europa. Sie hält die strengsten Winter aus, und ist so groß wie eine wilde Taube.

Hierher gehöret auch die Mewe, welche durch ganz Europa in den süßen Wassern gemein ist, und ihres Geschreyes halben, welches nach Kudg-Chef klingt, in Holland Kutke Gaap; in Italien: Galetra und Galador; vom Herrn Brisson Mouette genennet wird. Tab. XII. fig. 3. Sie ist weiß, aber die vier ersten Schwingsfedern sind an dem ganzen äussern Rand, die zwey folgende aber nur bis an der Spitze schwarz. Die Schwanzfedern hingegen haben schwarze Spitzen, der Schnabel ist schwarz, die Füße sind gelblicht.

3. Die kleine graue Mewe. *Larus Canus.*

Die Schweden nennen dieselbe Homacka, und die Lapländer Straule. Sie ist oben grau, unten

2.
Winter-
mewe.
*Trida-
ctylus.*

Tab.
XII.
fig. 3.

3.
Kleine
graue,
Canus.

346 Zweyte Cl. II. Ord. Schwimmvögel.

unten weiß; der Schnabel ist gelb, und die Füße bräunlich gelb. Sie wohnen in allen nordischen Meerbusen, nisten am Ufer auf den Sandbänken, die öfters von lauter Mewen bedeckt sind, legen drey Eyer, und brüten sie, mit dem Männchen, in vierzehn Tagen aus. Die Größe ist fast wie eine Ente.

4.
Große
asch-
graue.
Cinera-
rius.

4. Die große aschgraue Mewe. Larus Cinerarius.

Sie ist von oben aschgrau, unten weiß, hat hinter den Augen einen braunen Flecken, welcher sie von der vorigen Art am meisten unterscheidet, sie ist auch etwas grösser, und hat die Größe eines Huhns, wird französisch Goiland cendré genennet. Das Vaterland ist wie oben.

5.
gefleckte
Nævi-
us.

5. Die gefleckte Mewe. Larus Nævius.

Der Rücken ist aschgrau; die Schwanzfedern, ausgenommen die äußern, haben weiße Spitzen; um den Hals gehet ein aschgrauer Ring; der Schnabel ist schwarz; die Füße sind olivenfärbig.

6.
Seemewe
Mari-
nus.

6. Die Seemewe. Larus Marinus.

Man kann zwar die Mewen alle Seemewen nennen, einige wenige ausgenommen, die sich mehr landwärts auf die Flüsse und Teiche begeben; allein diese verdienet den Namen Seemewe vor allen andern, weil sie gänzlich an der See wohnet, und sich weit auf die Höhe des Meeres begiebt. Sie ist so groß als eine Gans, von unten schneeweiß, der Rücken und die Flügel aber kohlschwarz, doch haben die Schwingsfedern weiße Spitzen. Der Schna-

Schnabel und die Füße sind, nach dem Linne, roth; allein der Schnabel ist eigentlich gelblich, von unten roth und schwarz gefleckt, und die Füße weißlich, die Krallen aber schwarz. Man findet sie am Strande der Nordsee, besonders an einer flachen Insel, welche in Holland, an der Insel Texel anstößt, wo sie sich dergestalt eingenistet haben, daß sie öfters von diesen Vögeln gleichsam bedeckt ist, und weil folglich eine sehr grosse Menge Eyer derselbst von ihnen geleyet werden, so wird die ganze Insel deswegen Eyerland genennet. Der Oberaufseher derselben ziehet von diesen Ethern einen erstaunlichen Profit. Man nennet diese Mewen in Holland Mantelmewen, weil sie wegen der schwarzen Farbe auf dem Rücken und den Flügeln gleichsam einen schwarzen Mantel umzuhaben scheinen, denn der Kopf und Hals sind schneeweiß.

7. Die braune Mewe. Larus Fuscus.

Dieser Vogel ist auf dem Rücken braun, alles übrige aber weiß; Schnabel und Füße sind gelb. Er ist groß, und wird in Engelland Herring-Gull, das ist Heringmewe genennet, sonst aber Gannet, in Frankreich Grison. Einige haben ihn Bürgermeister genennet, weil Martens ihm diesen Namen gegeben, und unter den Spitzbergischen Mewen auch einen andern den Rathsherrn nannte. Es scheint nun zwar der eigentliche Bürgermeister des Martens hieher zu gehören, er ist aber doch etwas anders gezeichnet, und hat nur die Größe einer zahmen Ente.

7.
Braune
Fuscus.

Uebrigens findet man auch ganz bunte Mewen, die man in Grönland Mallemokken nennet. Diese führen bey den holländischen Grönlandsfahrern auch den Namen Bürgermeister,
doch

348 Zweyte Cl. II. Ord. Schwimmbögel.

Braun
bunte.
Tab.
XIII.
fig. 1.

doch die Cornwaller nennen sie Wagell; die Einwohner der Faroinfeln: Skua; die Franzosen: Caniar, Colin, und Grisard; die Venetianer: Martinazzo. Dieselbige hat, wie Tab. XIII. fig. 1. zu sehen, einen größern Kopf, als die übrigen, und ist etwas kleiner als die Seemewe. Der Farbe nach ist sie blaß aschgrau, und braun gefleckt. Die Schwingfedern sind dunkelbraun, die Schwanzfedern bunt, der Schnabel schwarz.

8.
Spötter
Atricilla.

8. Der Spötter. Larus Atricilla.

Es giebt diese Mewe einen gleichsam lachenden Ton von sich, und wird darum französisch Mouette rieuse, von uns der Spötter, und von den Engelländern Laughing Gull genannt, doch der Ritter giebt ihr den Namen Atricilla nach der Farbe. Der Kopf nämlich ist schwarz, der Rücken aschgrau, Brust und Bauch weiß, der Schnabel blutroth, die Füße schwarz. Das Vaterland ist sowohl America als Europa.

9.
Lachmewe.
Ridibundus

9. Die Lachmewe. Larus Ridibundus.

Diese ist von dem Spötter No. 8. in nichts unterschieden, als daß die Füße roth sind. In der That ein gar zu kleiner Unterschied, um sie zur besondern Art zu machen.

10.
Struntjäger.
Parasiticus.

10. Der Struntjäger. Larus Parasiticus.

Parasiticus ist ein Schmarozer. Die Art dieser Schmarozeren aber wird durch die Benennungen Struntjäger, holländisch: Strontjaager, lateinisch: Stercorarius deutlicher ausgedruckt, und bestehet darinn, daß der Vogel, welcher

der von selbst untüchtig ist, sich Nahrung zu suchen, die Wintermewe No. 2. so lange verfolget, bis sie vor Angst ihren Unrath fahren läset, oder auch die gefangene Fischlein wieder ausspenet, welche er fleißig auffammet und verzehret. Die Norweger nennen diesen Vogel Jo-Tyf, oder Kyuffa, welches einen Bogeldieb bedeutet, weil sie glauben, er verfolge die Vögel nicht etwa um ihres Unraths halben, sich damit zu nähren, sondern auch um die andern Vögel selbst anzupacken; es wird aber von andern nicht bestätigt. So viel ist indessen richtig, daß er einen grossen Lärmen unter den Mewen anrichtet, sie beherzt anfällt, mit den Flügeln tapfer um sich herumschlägt, und nicht eher ruhet, bis er seinen Endzweck erreicht, und sich gesättiget hat; daher auch ein grosses Geschrey unter den Mewen entstehet, wenn sie ihn ansichtig werden. Die Leute am Strande nennen diesen Vogel Lab, denn er ist gegen Menschen so zahm, daß er sich durch das Wort Lab, Lab, anlocken läset, um, was ihm von Fischen oder dergleichen vorgeworfen wird, einzuschlucken; wenn man ihm aber etwas anderes, zum Exempel ein Stück Toback vorwirft, so fliehet er gleich davon. Indessen verfolgen sie diesen Vogel nicht, weil er ihnen allezeit ein gutes Merkmal von der Ankunft der Schollen und Seringe ist.

Lebensart.

Was die Gestalt des Struntjägers betrifft, so ist er so groß wie ein Kabe. Die Männchen sind etwas größer als die Weibchen, haben einen schwarzen Kopf, und zwey lange schwarze Schwanzfedern in der Mitte. Der Rücken ist braun, die Kehle, Brust und der Bauch weiß. Das Vaterland ist die ganze Gegend hinter dem nordischen Wendezirkel, sowohl in Asia und America als in Europa.

Gestalt.

II.
Ge-
streifte
Strunt-
jäger.
Catar-
ractes
Tab.
XIII.
fig. 2.

II. Der gestreifte Struntjäger. Larus
Catarractes.

Eben daselbst hält sich auch eine Nebenart auf, die noch einmal so groß als der gemeine, und dabey gestreift ist. Er ist ein und einen halben Schuh lang, und drey und einen halben Schuh, mit ausgeschlagenen Flügeln breit. Der Schnabel, der aus vielen Stücken zu bestehen scheint, hält in der Länge zwey, und der Schwanz sechs Zoll. Die Nasenlöcher liegen bloß, Kopf und Rücken sind die Länge herab braun und gelb gestreift, doch haben die Spitzen der Federn rothe Ränder. Von unten ist der Vogel schmutzig weiß, und in die Queere braun gestreift; die Schwing- und Ruderfedern sind an der Wurzel weiß, übrigens dunkelbraun; die Schwanzfedern sind fast gleich lang; der Schnabel ist hornfarbig, an der Spitze schwarz. Tab. XIII. fig. 2. Weil dieser Vogel wie ein Pfeil auf seinen Raub herunter schießt, so wird er mit einem Wasserfall verglichen, und Catarractes genennet.

77. Geschlecht. Meerschwalbe.

Anser Sterna.

Die Benennung Sterna ist schon von andern **Geschl.**
Schriftstellern gebraucht, und die **Vogel** **Benennung.**
dieses Geschlechts sind sowohl von den Deutschen
als Holländern: Sternen genennet worden; jedoch
ist die Benennung Meerschwalbe bestimmter, weil
sie sich durch den gabelförmigen Schwanz, der ei-
nem Schwalbenschwanz gleich, hinlänglich von den
Mewen unterscheiden.

Was aber ihre nähere Bestimmung betrifft, so
hat der Ritter folgende Kennzeichen angegeben: der **Geschl.**
Schnabel ist nicht gezähnel, ziemlich gerade, etwas **Kennzei-**
zusammen gedrückt, scharf und sehr spitzig. Die **chen.**
Nasenlöcher bestehen in länglichten Spizen, und
befinden sich an der Wurzel des Schnabels. Es sind
folgende sieben Arten vorhanden.

I. Der Pinsel. Sterna Stolida.

Dieser Vogel hält sich an den Küsten der ame-
ricanischen Inseln auf, besonders da, wo durch-
gängig nicht viel Menschen hinkommen, und lebt
dieselbst, wie die Mewen, von kleinen Fischen.
Wenn also einmal Menschen zu seinem Aufenthalte
kommen, so vermuthet sich der Vogel von denen,
die er weder kennet, noch von ihnen verfolgt wor-
den,

I.
Pinsel.
Stolida.

den, so wenig arges, daß er ruhig bleibt, und sich sogar mit der Hand fangen läßt. Dieses ist die Ursache, daß man ihn den albernen Sperling nennt, worauf die linnetsche Benennung abzielet, und darum haben wir ihm dem Namen Vinsel gegeben. Bey den Engelländern heißt er Noddy; französisch: Diable oder Diablotin, auch Mouette brune. Die Guajaner nennen ihn Thouarou.

Er ist so groß wie eine Elster, über den ganzen Körper braun, doch ist der Wirbel bis zum Schnabel aschgrau, und an beyden Seiten befindet sich über den Augen eine schwarze Binde. Die Schwing- und Schwanzfedern sind schwarz, und der Schwanz etwas keilförmig; der Schnabel und die Füße sind schwarz. Dieser Vogel giebt einen Ton von sich, welcher dem Geschrey der Krähen ziemlich ähnlich ist.

2. Die europäische Meerschwalbe. Sterna Hirundo.

2.
Europ.
Meer-
schwalb.
Hirun-
do.
Tab.
XIII.
fig. 3.

Diese ist so groß wie eine Pfuschnepfe, und hat einen dünnen und langen Körper. Der Kopf ist vom Schnabel bis in den Nacken schwarz, der Rücken blaß aschgrau, der Unterleib weiß, Schnabel und Füße roth, der Schwanz scheerförmig, und die zwey äussern Federn halb schwarz und halb weiß. Das Vaterland ist das nördliche Europa, wo man sie auch an den Seen innerhalb Landes findet. Mann und Weib halten sich streng zusammen. Die Engelländer nennen diesen Vogel Spurre oder Scraye; die Schottländer: Pictarne; die Schweden: Tarna; und die Holländer Zeezwaluw.

Man trifft diese Meerschwalbe bey Cap Lezard in Engelland, und auf dem ganzen Ocean,
bis

77. Geschlecht. Meerschwalben. 353

bis an die Insel Madera und die canarischen Inseln an, wo in der Nähe etliche wüste Klippen, und kleine unbewohnte Inseln liegen, auf welchen diese Vögel nisten, ihr Nest von Binsen verfertigen und etwa drey oder vier Eyer legen. Tab. XIII. fig. 3.

3. Die schwarze Meerschwalbe. Sterna nigra.

3.
Schwarze.
nigra.
Tab. XIII.
fig. 4.

Sie ist viel kleiner als die obige. Die Italiäner nennen sie Gavia Marina. Der Schwanz ist etwas scheerförmig, Kopf und Schnabel sind schwarz. Der Rücken ist aschgrau, die Füße sind roth. Tab. XIII. fig. 4. Er wird Französisch l'Epouvantail, und bey den Deutschen Meyvogel und Brandvogel genennet.

4. Der kleine Fischer. Sterna minuta.

4.
Kleine
Fischer.
minuta.
Tab. XIII.
fig. 1.

Sie ist die kleinste und kaum so groß als eine Hauschwalbe. Der Schwanz ist scheerförmig, der Kopf hat einen schwarzen Wirbel. Die Stirn ist weiß, und diese Farbe spaltet sich in zweyen Lappen über die Augen hin, der Rücken ist aschgrau. Der vordere Hals, Brust und Bauch sind weiß. Schnabel und Füße sind roth. Die Alten nenneten sie Larus Piscator. Tab. XIII. fig. 1.

5. Die Kirmeve. Sterna nævia.

Der Schwanz ist gerändelt; der Körper bunt; die Füße sind nicht ganz verwachsen, sondern die Schwimmhaut ist etwas eingespalten. Der Schnabel ist schwärzlich und die Füße röthlicht. Dieser Vogel hält sich auf den süßen Wassern und Flüssen
Linne II. Theil.

Kirmeve.
ve. Nævia.
Tab. XVII.
fig. 6.

354 Zwente Cl. III. Ordn. Schwimmvogel.

sen in den südlichen Gegenden von Europa auf, macht sein Nest in den Schilf, und legt drey bis vier Eyer, welche schmutzig grün sind, und schwärzlichte Punkte haben. Tab. XVII. fig. 6.

6. Die St. Domingische Kirrmeve. *Sterna fuscata.*

6.
Domingische.
Fuscata.

Der Schwanz ist gerändelt, der Körper schwärzlicht, die Füße sind roth, der Schnabel ist braun. Das Vaterland ist St. Domingo.

7. Der Spaltfuß. *Sterna fessipes.*

7.
Spaltfuß.
fessipes.

Der Schwanz ist gerändelt, der Körper schwarz, der Rücken ist aschgrau, der Unterleib weiß, die Füße röthlicht. An diesem Vogel sind die Finger mehr voneinander gespalten, als an allen übrigen dieses Geschlechts. Das Vaterland ist das südliche Europa.

78. Geschlecht. Verkehrt Schnäbel.

Anser Rhynchops.

Es haben die Vögel dieses Geschlechts das besondere an sich, daß der obere Kiefer des Schnabels um ein paar Linien kürzer ist als der untere, welcher an der Spitze stumpf ist; da hingegen bey allen übrigen Vögeln der obere etwas über den untern hervorspringt. Aus dieser Ursache nennen wir sie Verkehrt Schnäbel. Bey den Schriftstellern aber sind sie unter dem Namen Rhynchops und Rynchopsalia bekannt. Die Franzosen nennen selbige: Bec en Ciseaux, die Engelländer Cut Water, die Indianer: Taya. Bey den Deutschen: führen sie auch den Namen Wasserbeißer und Wasserscheerer. Es sind folgende zwey Arten.

Geschl.
Benennungen,
und
Kennzeichen.

I. Der Schwarze. Rhynchops nigra.

Ray beschreibet diesen Vogel, als einen Vogel von Madras mit einem Schnabel wie ein Scheermesser, weil der obere Kiefer gleich einem Scheermesser in den untern, als in ein Heft, schließet, (welches aber unrichtig ist) und berichtet ferner, daß die Malabaren ihn Coddel Kauka oder Suenmoorra Cavky nennen. Der Herr Klein nennet ihn Plotus, Herr Möhring Phalacrocorax, Barriere gibt ihm den Namen schwarze Fischer, Meeve, mit einem niedergedruckten Schnabel, der einer Scheere ähnlich siehet.

Die Größe dieses Vogels ist fast wie die aschgraue gefleckte Meeve. Die Farbe ist oben schwarz,

I.
Schwarzer.
Nigra.
Tab.
XIII.
fig. 5.

356 Zweyte Cl. III. Ord. Schwimmvögel.

licht braun, unten weiß, dergleichen ist auch der Kopf weiß. Die vier äussern Schwanzfedern sind an beyden Seiten weiß, an dem Riele aber die Länge herab braun gezeichnet. Da der Bau des Schnabels diesen Vogel vorzüglich merkwürdig macht, so ist anzumerken, daß der obere kürzere Kiefer auf beyden Seiten in dem Rande eine Hohlkehle hat. In dieser schließt der untere Kiefer mit seinen scharfen Schneiden (die einem Scheermesser können verglichen werden,) ein, und da kein anderer Vogel bey diesem Schnabelbau das Leben erhalten könnte; so ist die Lebensart dieses Vogels nach seinem Schnabel, oder vielmehr der Schnabel, nach der Lebensart eingerichtet, denn er durchschneidet in einem schnellen Fluge mit seinem untern Schnabel die Oberfläche des Wassers, und fängt damit die Fischlein, die obenher schwimmen, wie auch die Wasserinsecten auf, die er sodann herauf schleudert, daß er sie mit dem obern Schnabel anfassen kann, und eben so fängt er auch die Muscheln. Was die Farbe des Schnabels betrifft, so ist derselbe an der Wurzel roth, übrigens aber schwarz. Die Füße sind gleichfalls roth. Tab. XIII. fig. 5. Das Vaterland ist America.

2. Der Fahle. Rhynchops Fulva.

2.
Fahler.
Fulva.

Briffon giebt noch von einem andern Verkehrt Schnabel Nachricht, der zwar in der Größe, Dicke und andern Umständen mit jenem übereinkommt, aber in der Farbe abweicht, denn derselbe ist über und über fahl, der Schnabel aber ist ganz schwarz. Diesen findet man in Guajana. Was indeßen die übrige Lebensart dieser Vögel betrifft, so scheinen sie mit den Meeven ziemlich nahe verwandt zu seyn, und vielleicht ist dieser letztere nur eine bloße Verschiedenheit von dem vorigen.